

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 15. August 1929
11. Jahrg. Nummer 185

Preis: Inland mit Ausnahme des Saar- und Ostpreussens: monatlich 2,00 RM., vierteljährlich 5,00 RM., halbjährlich 9,00 RM., jährlich 16,00 RM. Ausland: monatlich 2,50 RM., vierteljährlich 7,00 RM., halbjährlich 12,00 RM., jährlich 22,00 RM. Einzelhefte 10 Pf. Bestellungen: Die geschlossenen Briefmarken sind über den Briefkasten zu versenden. Die geschlossenen Briefmarken sind über den Briefkasten zu versenden. Die geschlossenen Briefmarken sind über den Briefkasten zu versenden.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlagsstelle: Breslau 10, Kreuzberg Str. 50, Tel. 500 20.
Postfach 100: Breslau 10, Kreuzberg Str. 50, Tel. 500 20.
Montag bis Freitag von 7-12 Uhr. Samstag von 7-12 Uhr.
Sonntag: Breslau 10, Kreuzberg Str. 50, Tel. 500 20.

Streikende Straßenbahner besetzen das Rathaus in New Orleans

Schwere Kämpfe mit der Polizei — Mehrere Verwundete

Wie die TL. meldet, verlangten streikende Straßenbahner in New Orleans, durch eine Abordnung den Bürgermeister und andere höhere Beamte zu sprechen. Als dies abgelehnt wurde, gerieten die Streikenden in große Erregung. Etwa 1000 Streikende überrannten die Wachtmannschaften und drangen in das Rathaus ein. Ein Arbeiter wurde durch Polizeischuß schwer verwundet. Außerdem sollen mehrere Streikende verletzt worden sein. Die Polizei forderte große Verstärkung an. Es gelang ihr erst nach heftigem Kampfe, die Streikenden, die sich heldenhaft verteidigten, aus dem Rathaus zu vertreiben.

Vor einigen Tagen erklärte ein amerikanischer Gewerkschaftsführer, daß es in Amerika keine Klassen und keinen Klassenkampf gäbe, weil dort „gleiche Chancen für alle“ bestehen. Die Zunahme und Verschärfung der Streikämpfe im Lande des Dollarimperialismus.

mus, wie erinnern an den gewaltigen Kampf der Textilarbeiterinnen in New York — zeigt, daß die Masse der ungelerten Arbeiter und Arbeiterinnen sich in wachsender Radikalisierung befindet und daß sich ihre Streiks zu Kämpfen gegen die Staatsgewalt steigern. Die in Amerika ganz besonders verfaulende und verfaulende Gewerkschaftsbürokratie, die Riesengehälter bezieht, und im engsten Einvernehmen mit den Trustkapitalisten die Interessen der Millionen schlechtbezahlter Arbeiter gegen die Konzessionen für die Arbeiteraristokratie verkauft, ist nicht in der Lage, den gewaltigen Radikalisierungsprozeß der Massen, der schlecht- und schlechtbezahlten Arbeiter aufzuhalten. Der gewaltige Kampf in New Orleans zeigt, daß es mit der „Klassenharmonie“ auch in Amerika endgültig vorbei ist. Die Massen der unterdrückten und ausgebeuteten Arbeiter Amerikas reißen sich ein in die internationale revolutionäre Kampffront des Proletariats und bedrohen den amerikanischen Kapitalismus, der sich insolge seiner ungeheuren Machtmittel für unbesiegt hält.

SPD.-Reichstagsfraktion einig mit Wiffell

Unterstützungsabbau für Ministerfessel — Freches Doppelspiel der KPD. und christlichen Führer

Noch am Abend des 11. August (welche Pflichttreue!) sind die beiden Reichsminister Wiffell und Sebering, wie wir gestern meldeten, nach dem Haag gefahren, um dort am Vormittag des 12. Augusts mit den dort anwesenden Ministern über den Entwurf auf Abbau der Arbeitslosenunterstützung zu beraten. Es kam eine richtige kleine Kabinetts-sitzung zustande. Die sechs Minister in Haag haben sich zwar noch nicht reslos über den Abbau-Entwurf geeinigt, sie bitten um Verchiebung des Zusammentritts des sozialpolitischen Ausschusses um eine Woche — doch bestand im Kabinett Einigkeit darüber, daß der Abbau der Arbeitslosenunterstützung durchgeführt wird. Kein sozialdemokratischer Minister denkt an Rücktritt, die SPD. macht alles mit. Die gut unterrichtete „Rölnische Zeitung“ schreibt am 13. August in ihrem Bericht aus dem Haag:

„Die hier anwesenden Mitglieder der Reichsregierung (Strefemann, Curtius, Wirth, Hilferding, Sebering und Wiffell) haben heute Abend in einer Kabinetts-sitzung ausführlich die Frage der Arbeitslosenversicherung besprochen. Es bestand Übereinstimmung darüber, daß sich aus dieser Angelegenheit im gegenwärtigen Augenblick keine politischen Folgen ergeben dürften.“

„Keine politischen Folgen“ — das heißt, daß die SPD. für die Ministerfessel und für all die Tausende von Staatsbeamtenpöstchen mithilft, den hungernden Erwerbslosen die lärgliche Unterstützung zu rauben.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat, wie der Abend-„Vorwärts“ meldet, denn auch in einer Sitzung am 13. August die Haltung der sozialdemokratischen Minister gebilligt.

Es soll jetzt wieder ein Ausschuß der Regierungsparteien zusammentreten und den Abbau-Entwurf zurecht-machen, ehe er vom Kabinett verabschiedet und dem Reichstag vorgelegt wird. Im Ausschuß der Regierungsparteien wird die SPD. dann „kämpfen“, das heißt, um diese oder jene Einzelheiten schachern, doch ist das alles nur Komödie. Erst recht Komödie werden dann die offiziellen Verhandlungen der Reichstagskörperchaften sein. Alle Spiegelschereien der SPD.-Führer ändern nichts an der Bereitschaft der SPD.-Führer, den ungeheuren Raub an den Erwerbslosen mitzumachen. Die Arbeiterklasse muß sehen, daß die sozialfaschistischen Führer entschlossen sind, den Abbau der Arbeitslosenunterstützung durchzuführen.

Ein ähnliches freches Doppelspiel wie SPD. und KPD.-Führer treiben auch die Führer der christlichen Gewerkschaften. Der Vorstand der christlichen Gewerkschaften hat am 12. August in Köln getagt und eine Resolution beschlossen, in der er sich bereit erklärt, „Mißstände“ zu beseitigen, jedoch die Vorschläge der Sachverständigen als zu weitgehend bezeichnet und entgegen der sozialdemokratischen Auffassung für weitere Zuschüsse der Reichsregierung. Die Morgenausgabe der „Germania“, das Berliner Zentrumblatt, vom 13. August fordert jedoch die sofortige Durchführung der Sachverständigenbeschlüsse und Einstellung aller Reichszuschüsse. Das fromme Blatt verlangt sogar, daß die versicherten Arbeiter auch noch die bis heute gezahlten Reichszuschüsse in Höhe von zirka 350 Millionen Mark zurückzahlen sollen.

Man sieht also, daß die zentrikulischen Gewerkschaftsführer die Arbeiter genau so frech betrügen wie die KPD.-Führer. Sie sind alle für den Abbau der Arbeitslosenunter-

Reichsbannerbluttat im D-Zug Berlin-Breslau

Ein Chauffeur niedergeschlagen und blutüberströmt ohne Hilfe liegen gelassen

Breslau, 14. August.

In dem Zug, der abends gegen 11 Uhr Berlin verläßt und über Sagan nach Breslau fährt, wurde am 12. August der Chauffeur Johann Rademacher aus Quarg bei Glogau durch Messerstiche so schwer verwundet, daß er bald darauf starb. In dem Zuge befand sich ein Transport von Reichsbannerleuten, die zur Verfassungsfest in Berlin waren und nun wieder nach Breslau zurückkehrten. In Jalsobors wurde plötzlich die Notbremse gezogen, da es zwischen einigen Reichsbannermitgliedern und Rademacher zu Streitigkeiten gekommen war, die in Schlägerei ausartete und in deren Verlauf Rademacher durch einen Messerstich schwer verwundet wurde. Die Reichsbannerleute ließen dann den schwer verwundeten in dem Kupon liegen und begaben sich in ein anderes Weiteil. Der Schwerverwundete war inzwischen verblutet, als ein anderer Reisender in das Kupon einsteigen wollte. Er benachrichtigte sofort die Bahnamten, die dann den bereits toten Rademacher, der in der Nähe von Glogau gebürtig ist, aus dem Zug herauschaffen und die Polizei benachrichtigten. Die beiden Täter, zwei Reichsbannerleute, wurden festgenommen.

Es handelt sich um die Reichsbannerleute Herbert Stirn, Breslau, Neuborstraße 74, und August Fahn, Gutenbergstraße 37. Wie wir hören, hat der Ermordete keiner politischen Organisation angehört. Die Streitigkeiten sollen — wie uns jedoch mitgeteilt wird — privaten Charakters gewesen sein, doch bedürfen die Angaben noch der Nachprüfung. Fest steht jedenfalls, daß Reichsbannerrombys einen Proletarier mit unerhörter Brutalität niedergeschlagen und im hilflosen Zustand verbluten ließen. Die gesamte bürgerliche Presse berichtet charakteristischerweise nur sehr spärlich über die Bluttat. Wie hätte sie geschrieben, wenn die Tat von einem Kommunisten ausgeführt worden wäre. Der Abend-„Vorwärts“ berichtet zwar über die Tötung des Rademachers, nennt auch die Namen der Verhafteten, wagt aber nicht mitzuteilen, daß der Mord von Reichsbannerangehörigen begangen wurde. Die Bluttat des Reichsbanners ist die Folge der wilden Fehde, die Hörsing in Berlin getrieben hat und in der er offen zur Niedererschlagung der Feinde des Reichsbanners aufforderte. Wir fragen: Wie nennt Herr Hörsing, der die Kommunisten als „wilde Horden“ beschimpfte, die schändliche Tat, die seine aufgesetzten Trabanten begangen haben? Wir werden auf den Fall noch näher zurückkommen, sobald weiteres Material vorliegt.

Charakteristisch ist, daß der bzw. die Täter bewaffnet waren und Dolche mit sich führten. Mit diesen Waffen ausgerüstet, sollten die sozialfaschistischen Stoßtrupps auf Kommunisten gehetzt werden. Der Überfall auf das Karl-Liebknecht-Haus, über den wir an anderer Stelle berichteten, zeigt die Planmäßigkeit der Angriffe der Reichsbanner-Stoßtrupps gegen die revolutionäre Arbeiterklasse. Sozialfaschisten dürfen bewaffnet nach Berlin fahren, wenn aber revolutionä-

näre Arbeiter Rote-Frontkämpfer-Abzeichen tragen, dann wird die ganze Staatsgewalt aufgeboten. Bei dem Transport der Reichsbanner-Stoßtrupps aber drückt die Polizei beide Augen zu.

Kurz vor Redaktionsschluss hören wir noch, daß die beiden Verhafteten einen dritten Reichsbannermann, den Otto Jaschel, Breslau, Bismarckstraße 33 wohnhaft, als Miteintäter angegeben haben. Jaschel ist gestern Abend verhaftet worden.

Kampf mit Aufständischen in Venezuela

TL. New York, 13. August. Der „New York Herald“ meldet aus Caracas (Venezuela): Die venezolanischen Regierungstruppen haben die Aufständischen im Kampf um die Hafenstadt Cumana bei Caracas geschlagen. Nach dem vorliegenden Bericht sollen die Aufständischen von einem die deutsche Flagge führenden Dampfer bei Cumana ausgehiffet worden sein. Die Regierungstruppen hätten sie aber sofort zurückgedrückt. Der Dampfer wird von venezolanischen Marine-

Vom Tage

Zu der privaten Besprechung der Minister der vier Befugungsmächte wurde im Haag beschlossen, die für Mittwoch einberufene Sitzung des Politischen Ausschusses auf einen noch festzusetzenden Zeitpunkt zu verschieben. Die Befugungsmächte haben zugesagt, noch im Laufe dieser Woche endgültige Mitteilungen über den Endtermin der Räumung zu machen. In den „privaten Besprechungen“ wurde gestern der Rußhandel fortgesetzt.

Der Finanzausschuß der Haager Konferenz tritt am Mittwochvormittag zu weiteren Verhandlungen über die Sachlieferungen zusammen. Hilferding hatte am Dienstag mehrere Besprechungen mit Snowden und Loucheur.

In Brüssel sind bisher 15 Europa-Flieger eingetroffen. Der Abflug nach Paris erfolgt am Mittwoch um 13 Uhr.

Der Junkers-Flieger Ritzky ist in Paris zum Europa-Flug aufgestiegen. Er hofft, auch noch bis zum 20. August die ganze Strecke zurückzulegen.

Im Berliner Westen wurde am Dienstag ein ungewöhnlich dreifacher Einbruch am helllichten Tage verübt, wobei den Tätern Pelze im Werte von 50 000 Mark in die Hände fielen.

führung, wie sie bis heute auch noch nicht das geringste getan haben, um den Abbau zu verhindern.

Diese Sachlage müssen die Arbeiter sehen. Der Abbau der Unterstützung mit all seinen Folgen für die Arbeiter kann nur verhindert werden, wenn die breitesten Massen sich um die kommunistische Partei scharen und im außerparlamentarischen Ansturm die Abbaupläne weglegen.

Überall müssen Erwerbslosen-Ausschüsse und revolutionäre Betriebsvertrauensleute miteinander Verbindung aufnehmen und, beginnend mit Protestversammlungen und Demonstrationen, dem außerparlamentarischen Massenkampf einen mächtigen Aufschwung geben.

Kampfkongress der Ruhr-Betriebsräte

Wahl eines fünfzehner-Ausschusses — Bildung revolutionärer Vertrauensmännerkörper in den Betrieben beschlossen

Essen, 13. August. Auf Veranlassung der revolutionären Betriebsräte der hiesigen Schachtanlagen und Metallwerke haben in den Industriestädten des Ruhrgebietes zahlreiche Versammlungen der Betriebsräte stattgefunden. Auf diesen Tagungen wurden Delegierte für einen Betriebsrätekongress des Ruhrgebietes gewählt. Am Sonntag, dem 11. August, fand ein Kongress der Betriebsräte in Essen statt. 183 Betriebsräte aus 112 Betrieben mit insgesamt 241 000 beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen waren als Delegierte auf diesem Kongress erschienen. Darüber hinaus waren 60 Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre als Gäste anwesend.

Der Betriebsrätekongress gestaltete sich zu einer wichtigen Fundgebung des Ruhrproletariats. Er fasste nach eingehender Diskussion eine Anzahl wichtiger Beschlüsse. Der Kongress wählte einen fünfzehner-Ausschuss der Betriebsräte des Ruhrgebietes, und beschloß die Organisierung von revolutionären Vertrauensmännerkörpern in allen Betrieben. Der Kongress forderte zur stärksten Unterstützung der Jugend-Vertrauensleute-Bewegung und der Arbeiterinnen-Delegierten-Bewegung in allen Bezirken auf. Er beschloß die Durchführung einer Arbeiter-Delegiertenkonferenz der Industriegruppen Bau, Metall und Bergbau für den Monat Oktober als Konzentrationspunkt und zur Steigerung der Mobilmachung in den kommenden Kämpfen unter selbständiger Führung der Delegierten.

Das Ruhrproletariat hat mit der Organisierung und Durchführung seines Betriebsrätekongresses der gesamten deutschen Arbeiterschaft ein Beispiel für seine Aufgaben gegeben. Die Arbeiter der übrigen Industriegebiete müssen diesem Beispiel baldigst folgen.

Geschütze beim nationalistischen Rummel

Ehemalige Artilleristen propagieren Krieg gegen die Sowjetunion

A. S. Am vergangenen Sonntag hatten die Spieler von Cosel (Oberhavel) einen nationalistischen Rummel veranstaltet. Der Rummel ging unter der Firma der ehemaligen Artilleristen von statt. Trotz Spielverbots während der Kirchzeit machten die nationalistischen Spieler einen großen Klamauk. Nicht nur...

Es fand einer der üblichen Halbgottesdienste statt. Anschließend wurde die kriegerische Aufmachung des Rummels gefeiert. Weiter waren unter diesem nationalistischen Gefindel auch einige Arbeiter, so z. B. aus der Papierfabrik der Arbeiter Kosubel. Dieser himelstürmte Mensch äußerte sogar,

jetzt geht es gegen Sowjetrußland.

Ohne daß das besonders gesagt wird, wissen die Arbeiter, daß alle diese Rummels nur den Zweck haben, die Arbeiterschaft als Kanonensfutter gegen die Sowjetunion reif zu machen. Dazu werden sogar Geschütze, wie in diesem Falle, zur Verfügung gestellt.

Wir fragen an: Woher stammen diese Geschütze? Stammen sie von der Reichswehr, oder sind sie aus schwarzen Beständen? Die Arbeiterschaft Cosels fordert Antwort. Sie wird die falsche Propaganda beantworten mit verstärkter Aufklärungsarbeit unter den von den Nationalisten irregulierten Proletariaten und der Organisierung der Abwehr gegen den Faschismus.

Vier deutsche Panzerkreuzer im Bau

Ein Beweis für die „Friedlichkeit“ der deutschen „demokratischen“ Republik ist die Tatsache, daß gegenwärtig vier Panzerkreuzer, sieben große Torpedoboote und ein Minierbatteree „Grasch Drache“ neben „verschriebenen kleinen Booten“ im Bau sind. Darin sind in den neuen Reichshaushaltsplan für das Jahr 1929 folgende Beträge eingetragt:

Panzerschiff-Grasch Bremen	11,6 Millionen Mark
Kleiner Kreuzer Karlsruhe	0,6 Millionen Mark
Kleiner Kreuzer Köln	10,8 Millionen Mark
Kleiner Kreuzer E	4,2 Millionen Mark
6 große Torpedoboote („Wolf“, „Tiger“, „Blitz“, „Eis“, „Jaguar“, „Leopard“)	4,1 Millionen Mark
Minierbatteree Grasch Drache	1,0 Millionen Mark
Verschiedene kleine Boote	0,5 Millionen Mark

Diese Ausgabebelastung ist bei weitem noch nicht vollständig. Unter zahllosen anderen harmlosen Zeichnungen sind ebenfalls Ausgaben für deutsche Seerüstungen enthalten.

Warum diese zahlreichen Boote von Panzerkreuzern und Torpedobooten? Wird nicht im Haag, wie die Sozialdemokratie verkündet, der Krieg endgültig „liquidiert“? Nun, es wurde bereits vom Reichswehrminister verkündet, daß Panzerkreuzer „gegen den Osten“, d. h. zum Krieg gegen die Sowjetunion, notwendig seien.

Die von der SPD. verprochenen Rüstungsbeschränkungen sind von der Koalitionsregierung völlig abgelehnt worden. Statt dessen werden noch dem Panzerkreuzer A vier weitere Panzerkreuzer und zahlreiche Torpedoboote im Bau genommen; dazu gerade die Reparationsfähigkeitsverhandlung der Imperialisten ist ein Kriegspakt gegen die Sowjetunion. Daran will auch der deutsche Imperialismus wohlgerüstet teilnehmen.

Der 30. August ist Zellentag

Halte Dich frei. Wer ohne vorherige Entschuldigung fehlt, wird als passives Mitglied registriert, ist also ein Papiersoldat!

Neue Enthüllungen über die Abbaupläne

Die „Soziale Praxis“ bringt in ihrer Ausgabe vom 8. August einen Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse des Sachverständigenausschusses, der Mitteilungen enthält, die bisher noch nicht bekannt waren. Wir führen nachstehend diese Mitteilungen an:

1. Heimarbeiter sollen formell von der Versicherung nicht ausgeschlossen werden, jedoch wird durch Ausbau der Kontrolle, besonders der Außenkontrolle (neue Futtertröge für die SPD.) die Unterstützung in den meisten Fällen illusorisch gemacht.
2. Sozialrenten sollen auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet werden.
3. Die unskändig Beschäftigten scheiden nach Ablauf eines Jahres aus der Versicherung aus.
4. Der Verwaltungsrat erhält die Befugnis, für bestimmte Personengruppen die Unterstützungsdauer zu verkürzen.
5. Land- und Forstwirtschaftsarbeiter, deren Beschäftigung nur dort ausgedehnt wird, scheiden aus der Versicherung aus.
6. Saisonarbeiter erhalten nur die Sätze der Krisenfürsorge und müssen zwei Wochen Wartezeit durchmachen.
7. Die Erwartungsschauer für die vollen Sätze der Unterstützung wird von 26 auf 52 Wochen verlängert.
8. Für die Einstufung in die Unterstützungsklasse sind nicht mehr die letzten 13, sondern 26 Wochen maßgebend.
9. Bei Verschiebung von Arbeits- und Unterstützungsort wird die Unterstützung nach dem Lohnniveau des Unterstützungsortes gezahlt (Saison- und Wanderarbeiter).
10. Für die Leistung der Krankenversicherung soll die Berechnung des Grundlohnes nicht mehr ein Störfaktor, sondern nur noch ein Teil des wöchentlichen Einheitslohnes betragen.

11. Für Arbeitslose ohne zuschlagsberechtigten Angehörigen wird die Wartezeit auf vierzehn Tage verlängert.

12. Der Begriff Arbeitslosigkeit soll enger umgrenzt werden.

13. Die Zumutbarkeit der Arbeit wird dadurch verschärft, daß die Arbeit ohne Rücksicht auf Vorbildung oder frühere Tätigkeit angenommen werden muß.

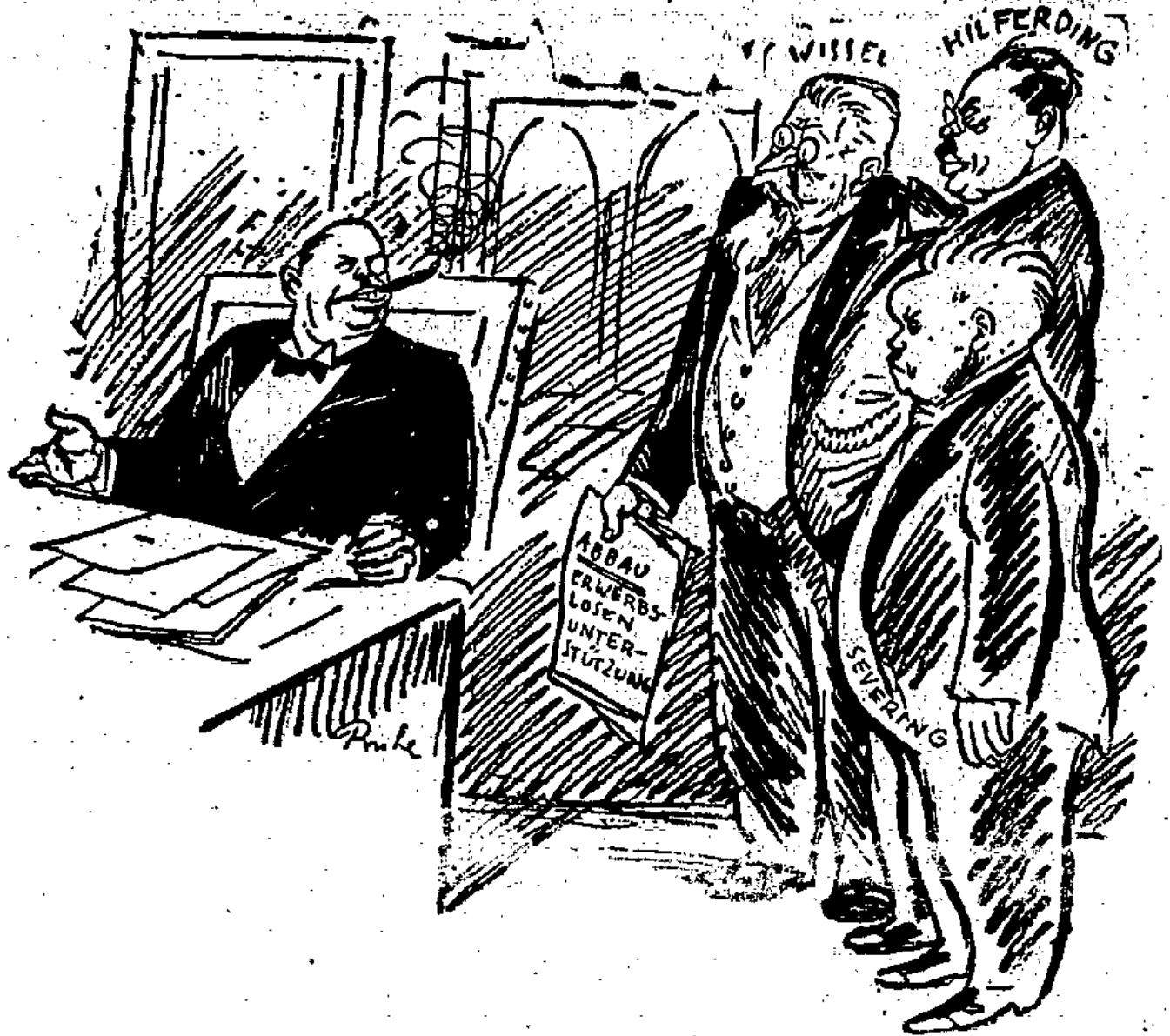
14. Die Sperrstrafen bei Ablehnung angebotener Arbeit werden in schweren Fällen bis auf acht Wochen verlängert, in milderen bis auf zwei Wochen abgekürzt.

15. Die Beiträge werden um 1/2 Prozent erhöht.

Soweit die Vorschläge der „Sachverständigen“, zu denen auch die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Graßmann und Aufhäuser sowie Dr. Brüder, Spliedt und Schröder vom ADGB. gehören.

Wissel, der Vertrauensmann der Schwermetallisten, verhandelt inzwischen mit Hilferding und Curtius über eine weitere Beitragserhöhung und über die praktische Durchführung der Beschlüsse, um sie dann schleunigst unter Dach und Fach zu bringen.

Die Erwerbslosen und Betriebsarbeiter werden sofort den Kampf gegen diese Hungermaßnahmen beginnen. Die Ableitungsmandate des ADGB. und der sozialdemokratischen Presse sollen scheitern. Erwerbslosenausschüsse und Betriebsräte sind die Organe, die unter Führung der kommunistischen Partei die Massen mobilisieren gegen die sozialreaktionären Pläne der Unternehmer und ihrer sozialdemokratischen Lakaien, für unsere Lösung: Arbeit und Brot den Erwerbslosen!



Alles für die Firma Deutsche Republik.

Der Trustkapitalist: Also, meine Herren, Ihre Wahlversprechungen interessieren uns nicht. Sie sind bei uns als Produzenten angestellt und haben die Interessen der Firma zu wahren. Der Abbau wird durchgeführt! Abtreten!

Hörings Blutsaat geht auf:

Geschütze in das Karl-Liebknecht-Haus!

Feiger Überfall der Reichsbannerfaschisten / Bürgereis Polizei deckt den Terror Proletarischer Selbstschutz ist die Parole!

(Fig. Draht.) Berlin, 13. August.

In den gestrigen frühen Nachmittagsstunden näherten sich vom Prenzlauer Tor her zwei mit Reichsbannerleuten besetzte Raketas in rasender Fahrt dem Bülowplatz. Als sie am Karl-Liebknecht-Haus vorbeikamen, eröffneten sie unter mitleidigen Niederrufen auf die Sowjetunion und die kommunistische Partei ein Steinbombardement auf das Gebäude der kommunistischen Zentrale und auf die Hunderte von Arbeitern, die dort versammelt waren, um das Haus ihrer Partei zu schützen. Sie zogen Revolver und gaben eine Reihe von Schüssen ab, von denen einer das Fenster des im Karl-Liebknecht-Haus gelegenen Sekretariats des 1. Bezirks der SPD. zertrümmerte. Im selben Augenblick, wo die Schüsse fielen, nahmen die Autos, auf denen die Ausschüß stand: „Auf nach Berlin! Reichsbannerortgruppe Hamburg“, Volgas und rasen in Richtung Kaiser-Wilhelm-Straße davon. Sie ergriffen vor dem Haupteingang der Arbeiter selbe die Flucht.

Die Bürgereis-Polizei ging in ihrer Solidarität mit den Reichsbannertruppen so weit, daß sie sich weigerte, auch nur den Tatbestand aufzunehmen und Feststellungen zur Verhaftung der feigen Täter zu machen. Es bedurfte erst dringender Vorstellungen, bis vom Polizeipräsidenten zwei Beamte der Abteilung 1A zur Lokalbeschäftigung kamen. Beide mußten zugeben, daß es sich hier zweifellos um einen Einschub einer Revolverkugel handelt.

Dieser Überfall auf das Karl-Liebknecht-Haus ist ebenso wenig ein Zufall, wie die infolge unserer hohlewärtigen Abwehr überall mitleidigen Reichsbanneraktionen auf Parteibüros und -lokale. Hier steht ein System dahinter, dessen Programm Höring am Sonntag verkündete.

Das ist die Quintessenz der Verfassungsfeier, daß gegen die kommunistische Partei ein heftiger Unterdrückungsseibzug denn je geführt werden soll. Die 31 Toten der ersten Matinee, der Late vom 9. August genügen dem Schlächter Mitteldeutschlands nicht.

Verstärkte Gründung von proletarischen Selbstschutzorganisationen der Belegschaften in allen Betrieben Zusammenschluß in roten antifaschistischen Abwehrorganisationen, das muß die Antwort auf diese Provokationen sein!

Blaffenkontordat in Kraft!

Berlin, 13. August. Am Dienstagmittag, um 13 Uhr, werden im preussischen Staatsministerium die Ratifikationsurkunden über den Vertrag zwischen dem „heiligen Stuhl“ und dem preussischen Staat ausgetauscht werden.

Ein Arbeiter bei lebendigem Leibe verbrannt

21. Wien, 13. August. In Goshong war ein Arbeiter in seiner Wohnung mit Zellulosearbeiten beschäftigt. Beim Anrauchen seiner Pfeife fiel das Streichholz in eine Kiste, in der sich Zellulosefäden befanden. Er stand sofort in hellen Flammen und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Auch die im Zimmer weilende Gattin und eine Kostgängerin erlitten schwere Brandwunden.

Schwere Kesselexplosion in Spanien. — Drei Tote, zahlreiche Verwundete. 21. Madrid, 13. August. In Badron in der Provinz Coruna ereignete sich eine furchtbare Kesselexplosion, durch die die ganze Fabrik vollkommen zerstört wurde. Aus den Trümmern wurden bisher drei Leichen und zahlreiche Schwerverletzte geborgen.

Verantwortl. für Baden-Baden, Niederschlesien, Gewerkschaft und Sport: Wilhelm Biewald, Breslau; für Oberschlesien: Gerhard Schulz, Gleibitz; für Ostpreußen und Conflans: Arthur Dombrowski, Breslau. Für Anzeigen: August Reimann, Breslau.

Breslau

Sonnenstich

Genosse Kasimir Sublimer, der sich vorübergehend in Berlin aufhält, sendet uns von dort folgendes Gedicht:

Sieh id die Anand-„Vollwach“ lüsen...
Sich fangen aus'n Fingern wat,
Det sich sojar die Ballen biejen,
Beim „Generaler“-Zugendhat — —
Denk id daran, det Därsig's Feba
Wird leiken manchet Gurra sich,
Seiht's wieder: deutsche Juchstahlbada...
Denn fare id nua: Sonnenstich!

Sieh id, bah im ales'nen Kreise,
Gefeh, det Klangparadejferd,
Thalhelmer uff bezente Weise
Den jungen „Klassenlamp“ allert — —
Wech id, wie Wisfel, kein Jenosse,
Bahalten hat bei'n Webern sich,
Det jubeln Gurenberch un Mofse...
Denn fare id nua: Sonnenstich!

Sieh id, wie unsre „Mama“-Meise,
Sich wie de Mustkau vamehrt,
Un det es fide noch imma Leute,
Die mein'n, det Saft, det sei det wert — —
Sich id die Prominenz betuan:
Sowat macht noch uns teena nich — —
Un det an Jaspreis und an Steuan...
Denn fare id nua: Sonnenstich!

Erhöhung der Invalidenrenten

Wie sieht die Aufbesserung aus?

Mehrere Anfragen über die Erhöhung der Invalidenrenten veranlassen uns nochmals zu erläutern, wie die Rentenaufbesserung aussieht. Das Ende Juni vom Reichstag verabschiedete Gesetz sieht eine Erhöhung der Steigerungsbeträge vor. Für jede ordnungsmäßig verwendete Beitragsmarke der bis zum 30. September 1921 gültigen Sozialversicherung wird der Steigerungsbetrag erhöht, und zwar in der Lohnklasse I von bisher 3 auf 4 Pfg.

"	"	II	"	6	"	8
"	"	III	"	12	"	14
"	"	IV	"	18	"	20
"	"	V	"	27	"	30

Bei den vor dem 1. Oktober dieses Jahres festgestellten und noch laufenden Renten, die einen Steigerungsbetrag für Beitragszeiten vor dem 1. Oktober 1921 enthalten, wird der Gesamtsteigerungsbetrag für diese Beitragszeiten um 15 Prozent erhöht, jedoch um mindestens 12 Mark, bei Waisenrenten um mindestens 6 Mark für das Jahr. Diese Erhöhung dürfte im Durchschnitt 1,50 Mark für den Monat betragen, sie tritt ab 1. Oktober 1922 in Kraft. Die Höhe der neuen Rente ist den Berechtigten mitzuteilen.

Das neue Gesetz beseitigt außerdem jenes alte Unrecht gegen die Hinterbliebenen (Witwen) eines Versicherten, der schon vor dem 1. Januar 1912 Invalide wurde oder gestorben war. Nunmehr haben von 1. Oktober ab Anspruch auf Fürsorge auch die Hinterbliebenen solcher Versicherten, die am 1. Januar 1912 bereits verstorben oder die an diesem Tage dauernd erwerbsunfähig waren und dann verstorben sind, ohne inzwischen die Erwerbsfähigkeit wiedererlangt zu haben. Für die hier in Frage kommenden Witwen empfiehlt es sich, Anträge auf Witwenrente zu stellen.

Statt Verfassungsfeier — Ablasst

In der gestrigen „Vollwach“ lesen wir:

Zindel. Ausgerechnet am Verfassungstage wurde in Zindel das Ablasst von der katholischen Kirche gefeiert. Daran schloß sich ein sogenanntes Volksfest, wo in zahlreichen Schauenden das Proletariat sein gutes Geld in schlechte Näsereien umsetzen konnte. Trotdem war der Besuch aus der Arbeiterschaft sehr rege, besonders Frauen und junge Mädchen bevölkerten zu Hunderten die Dorfstraße. Da am selben Nachmittag die Verfassungsfeier in Meschwitz stattfand, fehlten die Frauen natürlich bei dieser. Trotdem die Meschwitzer Verfassungsfeier sehr gut besucht war, bedeutete natürlich das Fehlen so zahlreicher Frauen doch einen Abbruch. Selbst aus Meschwitz hielten viele Arbeiterfrauen das Ablasst für wichtiger, als die Verfassungsfeier. — Man möchte diesen so wenig Massenbewussten Proletariern die Frage vorlegen: Werdet ihr euch eure Freiheit durch Ablasst und Näsereien erlängen — oder ist nicht die Beteiligung an einer proletarisch-republikanischen Demonstration wichtiger für euch? Schimpfen könnt ihr, wenn es euch schlecht geht, aber mitarbeiten — dazu seid ihr zu verdammt.

Nach diesem Bericht wird die SPD. wohl noch einige Konkordate bewilligen müssen, ehe ihre „Koalitionspartner in Christo“ verfassungsfreier werden. So kann das nicht weitergehen; wir empfehlen, eine Beschwerde an den Papst zu richten.

Wohin am Sonntag?

Der Stadtteil Nord veranstaltet am Sonntag, 18. August, in Knoblich's Garten in Oswig ein großzügiges Garten- und Kinderfest. Jedes Kind erhält ein Geschenk, außerdem werden Milch und Keks gratis an dieselben abgegeben. Große Preiskämpfe zur Belustigung für jung und alt. Außerdem Preisschießen, Glücksrad, Fackelumzug usw. Die Teilnehmer treten um 14 Uhr am Matthiasplatz an, von dort Umarmung mit Musik. Für Zanzustige hält sich der Saal bereit.

Der Eintritt zum Garten ist frei. Programme zum Preise von 10 Pfennig sind bei sämtlichen Funktionären zu haben.

Schlesische Textilarbeiter!

Rüstet zum Reichskongreß

der revolutionären Textilarbeiteropposition!

Nehmt in Versammlungen Stellung, wählt Delegierte!

Noch 111 000 Arbeitslose

registriert das Arbeitsamt Schlessen — Wer zählt das Heer der Nichtregistrierten?

Die Zahl der Arbeitsuchenden beträgt am Schluß der Berichtswache insgesamt 110 978 gegen 111 860 am Schluß der Vorwoche. Der Rückgang beträgt also nur 0,84 v. H. Bei den Hauptunterstützungsempfängern ist der Rückgang etwas stärker. Die Gesamtzahl beträgt hier am Ende der Berichtswache 70 888 gegen 71 837 am Schluß der Vorwoche. Der Rückgang beträgt also 1,3 v. H. Er ist fast ausschließlich auf einen Rückgang bei den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenunterstützung zurückzuführen.

Es wurden zur gleichen Zeit des Vorjahres insg. mit 71 623 (57 633 in Niederschlessen, 13 990 in Oberschlessen) Arbeitsuchende und 38 944 (32 205 in Niederschlessen, 6 739 in Oberschlessen) Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die jetzigen Zahlen sind also bei den Arbeitsuchenden um mehr als die Hälfte, bei den Hauptunterstützungs-

empfängern um mehr als vier Fünftel höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Rückgang in der Zahl der Arbeitsuchenden ist allein auf die Abnahme in Oberschlessen zurückzuführen, während in Niederschlessen insgesamt und fast in der Hälfte aller niederschlessischen Bezirke eine Zunahme an Arbeitsuchenden zu verzeichnen ist.

Verflechtet hat sich der Baumarkt, hier ist eine Zunahme an Arbeitsuchenden von mehr als 200 zu verzeichnen. Dasselbe trifft im Holz- und Schnitzstoffgewerbe zu. Als weiterhin ungünstig stellen sich ferner die Lage der Metall-, Stein- und Lederindustrie dar. Der Arbeitsmarkt für kaufmännische und Büroangestellte und für Angehörige der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art zeigt das selbe Bild.

Wie Obdachlose behandelt werden

Strehlen

Der Arbeiter Wilhelm Putz ist seit Dezember vorigen Jahres verheiratet und ohne Wohnung. Nachdem er mit seiner Frau sechs Monate bei den Eltern wohnte, dort aber nicht bleiben konnte, da ja nur eine kleine Wohnung für 8 Personen vorhanden ist, machte er sich obdachlos. Wierzehn Tage lang nächtigte er auf der Polizeiwache. Plötzlich wurde ihm der Zugang zur Wache untersagt, weil er eine Wohnung in den Baracken (besser gesagt Schwelnefällen) abgelehnt hatte. Nun ging genannter Arbeiter zu seiner Tante, wo selbst er mit seiner hochschwangeren Frau in einer Bodenlammer kampierte. Im selben Hause wurde Ende Juli eine Wohnung frei-

Da seine Frau krank wurde und er annahm, sie wird entbinden, so zog er von der Bodenlammer in die leerstehende Wohnung. Wer das Glück, Wohnungsinhaber zu sein, währt nicht lange, denn die Polizei, an der Spitze Herr Polizeihauptwachmeister Kiesel, erschien mit drei Arbeitern und setzte den obdachlosen Putz wieder an die frische Luft. Von den drei Arbeitern hatten zwei genug Verstand, sie beteiligten sich nicht an diesem schändlichen Handwerk.

Jedem Deutschen eine gesunde Wohnung usw. heißt es in der Verfassung. Hier bleibt einer Arbeiterfrau nichts anderes übrig, als in der Bodenlammer zu entbinden. Auch dieser Fall, der nicht vereinzelt besteht, illustriert den Wert der Verfassung für das Proletariat.

Arbeiter des Südens!

Heute 20 Uhr, im Lokal Parisch, Lohringstr., Ecke Kronprinzenstraße, Gründungsversammlung einer Arbeiterwehr. — Proletarier, erscheint zahlreich!

Das Schauspielhaus verpachtet. Wie gemeldet wird, hat Direktor Dr. Loew das Schauspielhaus an die Brüder Fritz und Arthur Kötter verpachtet. Das Theater wird weiter als Operettenbühne betrieben werden und die Saison am 1. September eröffnen.

Wegen Verdachts der Fälschmünzerei festgenommen. Seit einiger Zeit wurden in Breslau und in der Provinz zahlreiche Gewerbetreibende dadurch geschädigt, daß ihnen falsche Zweimarkstücke in Zahlung gegeben worden sind. Gestern wurden zwei hier wohnhafte Leute festgenommen, als sie im Begriffe waren, Werkzeug zur Herstellung solcher Fälschungen weiter zu beschaffen. Zurzeit wird geprüft, in welchem Umfange die Festgenommenen an Herstellung und Verbreitung der Fälschungen beteiligt sind.

Arbeit der Kriminalpolizei. In der Woche vom 4. August bis 10. August wurden 84 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, darunter wegen Totschlags 1, Einbruchdiebstahls 1, einfachen Diebstahls 10 (darunter wegen Fahrrads, Taschen und Ladendiebstahls), Betruges 3, Beschneiderei 1, Unterschlagung 2, Urkundenfälschung 1, Kindesentführung 1, Widerstandes 2, Körperverletzung 1, Bettelns und Arbeitscheu 16, groben Unfugs 3, stechtreiblich Gesuchte 4, Schutzhaft 8, Zuwiderhandlungen gegen die Paß- und Meldevorschriften 30.

Eine Nachweisung der Meß- und Wiegegeräte erfolgt im Polizeirevier 9, Hirschstraße 21, vom 20. bis 28. August für folgende Straßen und Plätze: Verderplatz, Bismarckstraße, Burgschadstraße, Mehlstraße, Heinrichstraße, Humboldtstraße, Moehnerstraße, Ottostraße, Binzenstraße, Paulinenstraße, Rosenhaller Straße Nr. 31 bis 37, Schrotgasse, Kolkestraße.

Mittelschlessen

Eine Pleite war die Verfassungsfeier trotz breiter „Einheitsfront“.

Strehlen. Wenn man Verfassung feiern will und dabei keinen Anhang findet, so muß auf andere Art nachgeholfen werden, dachten die Arrangeure.

Lügendberichte, wie sportliche Darbietungen der Arbeiter-Turner, Arbeiter-Radsfahrer usw., wurden, trotdem die Brieger Volkstanz tanzte, daß der Arbeiter-Radsfahrerverein, überhaupt das Arbeiter-Sportkartell es abgelehnt hätte, sich an diesem Rummel zu beteiligen, schon wochenlang vorher fast täglich von der SPD. sowie bürgerlichen Presse veröffentlicht. Arbeiter-Sportler sind Soldaten der Revolution, aber keine Trabanten der kapitalistischen Republik, das sollte sich die Volkstanz hinter die Ohren schreiben. Eingeleitet wurde der ganze Rummel durch einen Fackelzug der SPD., des RW. und der SAJ. am Sonnabend. Um den Fackelzug durchzuführen zu können, mußten die herumstehenden Kinder helfen einpringen. An Etwaachsen beteiligten sich genau gezählt 153 Männer und Frauen. Sonntag vormittag: sämtliche Vereine beteiligten sich am gemeinsamen Kirchgang. Aber o Schred, hinter der Stadtapelle marschierten mit niederge schlagenem Kopf in die eine Kirche 9, in die andere 16 treuteuliche Jungfrauen. Aber die armen Republikaner sollten an diesem Tage noch mehr Enttäuschungen erleben. Die SPD.-Zeitung schrieb noch am Sonnabend: „Um 10,30 Uhr tritt die gesamte Strehleener Arbeiterschaft aus Stadt und Kreis an. Auch die dem SA-Kartell angeschlossenen Angestelltenverbände nehmen an dem Aufmarsch teil.“ 10,30 Uhr am Selbsthilfe-Platz. Die SPD.-Funktionäre hielten nach allen Seiten Umschau, aber die erschienenen Massen kamen nicht, die zwei Kapellen mußten eine große Trommel nach Hause schicken, denn für die großen Massen waren zwei Kapellen zuviel. Der Fackelzug am Sonnabend war kläglich, noch kläglicher aber sollte dieser Aufmarsch werden. Ganze 143 Männer und Frauen marschierten auf. An der Spitze eine Anzahl Kinder, dann SAJ., Reichskammer, SPD. und zum Schluß mit der Fahne „Gott ist unsere Zuversicht“ der katholische Gesellenverein.

Am Nachmittag ein zweiter Umzug. An der Spitze eine Anzahl Schulkinder, die katholischen und evangelischen Jugendvereine, deutsche Jugendbund, katholischer Gesellenverein und zum Schluß der Bauarbeiterbund mit Fahne. Auch hier wieder „Einheitsfront“. Ein Zuglein von 121 Personen. Auf dem Ring ein Kinderchor „Wir treten zum Beten“, eine kurze Ansprache und das Zuglein setzte sich wieder in Bewegung.

Die Strehleener Arbeiterschaft hat an diesem Tage gezeigt, was sie von dieser kapitalistischen Republik hält. Nicht unter Schwarzrotgold, sondern unter der roten Fahne wird sich auch das Strehleener Proletariat sammeln und vorwärts marschieren.

Die Partei marschiert!

Deß. Die am vorigen Mittwoch auf dem Ring abgehaltene öffentliche Kundgebung der Partei war von mehreren hundert Personen besucht. Die Ansprache des Genossen Wolke über hinterließ nachhaltigen Eindruck, viele SPD.-Arbeiter bekundeten durch Beifall ihre Zustimmung. Diese Demonstration verfußt der Berichterstatter des „Vollfreunds“ — der politische Harlekin und Idiot Scholz — nach seiner Art herunterzureihen; er erzählt, daß sich 30 Mannlein eingefunden hätten. Viele „Vollfreund“-Leser geben uns ihre Unterstützung über diese von Lügen und Gemeinheiten strotzende Berichtserstattung kund.

Wir wollen noch feststellen, daß sich unsere Plakate der besonderen Aufmerksamkeit vieler Feinde des Proletariats erfreuten, um die Versammlung unmöglich zu machen, wurden dieselben heruntergerissen und wo das nicht gelang, Anschlag und Plag der Kundgebung unternommen gemacht. — Trotz alledem, die Partei marschiert!

Zu der Versammlungsfeier war genügend Reklame gemacht, mit 4000 Zeitnehmern am Fackelzug wurde gerechnet. Die Fackeln waren wohl da, nur fehlten die Träger. So schleppten einzelne Teufelskammer drei und mehr Fackeln unter dem Arme mit. Die Polizei hatte Verstärkung durch Bandjäger erhalten, aber die Angst war unnötig. Die Kommunisten werden durch ideologische Aufklärung die werdtätigen Massen unter ihren Fahnen sammeln. Daß dieser Zeitpunkt immer näher rückt, bewies auch die Versammlungsfeier.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau. — Stadtteil West. Alle Straßenjellen- und Betriebszellenleiter müssen am Mittwoch 19 Uhr im „Anglerheim“, Gubenstraße, erscheinen. Sämtliches Material muß mitgebracht werden. — Stadtteil Nord. Mittwoch 19,30 Uhr Funktionärstag bei Rittsch, Adlerstraße 10, Ecke Niedergasse.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau. — Gruppe Nr. 4. Donnerstag 20 Uhr: Gruppenabend im „Besselschloß“. Unterhaltend: Kienegsbirge, Hirschberg. Mittwoch: Mitglieder-Versammlung mit dem Thema: Der Internationale Jugendtag und unsere Aufgaben. Sekretär der UJ.V. anwesend.

Jung-Spartakus-Bund.

Breslau. — Zelle 1 und 2. Donnerstag 18 Uhr: Gruppenabend in der „Stadt Ramlau“. — Matthiasstraße 212. — Gruppe Süd. Zelle 1 und 2. Mittwoch 18 Uhr: Gruppenabend im „Eisenstein“, Holtestraße 23. Gäste willkommen.

Sonstige Organisationen.

Breslau. — Rote Hilfe Zentrum. Mittwoch 20 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Krenb, Malergasse.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 15. Aug. 9,30: Schulfunk. Unterrichtsstunde der Gauhilf-Schule, Breslau. 16,30: Klänge aus Oesterreich. Funkapelle. 18: Bernh. Stroboß: Wirtshausliche Zeitfragen. 18,30: Bücherstunde. 19,25: R. Schud: Jazz der Städte. Sprecher: Alex. Runge. 19,50: E. Voller: Arbeitnehmer und Bodenreform. 20,15: Hugo von Hofmannsthal in memoriam. Vorpriel. — Statt einer Parodie. — Hofmannsthal: Gespräch über Gedichte. (Gabriel: Peer Ehot; Clemens: Alex. Runge.) — Aus den Gedichten Hofmannsthal. — Ausklang. Fr. Raab (Harmonium), Fr. J. Engel (Regulation). 21,15: Rundfunkmusik. Lohfar: Duellreize zu einer Komödie. Wunsch: Quodlibet für Funthörer. — Graener: Vorpriel. Interesse und Arie für Tenor. — Butting: Musik für Radio-Orchester. Ausf.: Schillerische Philharmonie. Solist: C. Brauner. 22,30: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.

Freitag, 16. Aug. 16: Doris Wolben: Säuglings- und Kinder-Gymnastik. 16,30: Musik des 17. Jahrhunderts. Leitung: Ernst Prade. Solisten: E. Prade (Violine), G. Pöhlmann (Klavier). Funkapelle. 18: G. Hallama: Das Jauerliche Bergland. 18,30: Dr. W. von Grumböck: Bild in Zeitschriften. 19,25: Helmuth Bartuliet liest aus eigenen Werken. 19,50: Postmeister Blöhm: Der Brief im Wandel der Zeiten. 20,15: Volkstümliches Konzert. Leitung: Obermusikmeister Ulrich. Thomas: Duu zu Kammernd. — Viji: Die Teilsapelle. — Regensberg: Fadelang Nr. 1 B-bur. — Mascagni: Fantasia aus „Cavalleria rusticana“. — Simon: Rastattermarsch. Für Fanfarenkompeten und Posaen. — Kling: Die Herten. Konzertvolle für zwei Trompeten. — Waldteufel: Wein Traum, Walzer. — Romzal: Wiener Volksmusik. Votafest. Faust: Deklamationsmarsch. Trompeterkorps des 7. (Preuß.) Reiter-Regiments.

Sonnabend, 17. Aug. 16,15: Konzert der Funkapelle. 17,45: Christa Niesel-Vesslthin: Stunde mit Büchern. Unterhaltungsromane. 18,20: Operanto. 18,30: Gab W. Wipmann: Dr. Hamburger: Die Filme der Woche. 19,25: Gletwig: Dr. Jodel: Las gelstge Werden in Oberschlessen. 19,50: E. Ransberg: Das gelstge Werden in Oberschlessen. 20,15: Sin und Seri: Eine Hörsolge zwischen Oberschlessen und Niederschlessen von U. Runge und B. Rana. 22,30: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters. 23: Nachtkonzert auf Schallplatten.

Waldenburger Bergland

Auto überfährt drei Kinder

Ein dreijähriges Kind tot — Säugling im Kinderwagen schwer verletzt

Die by-Korrespondenz meldet: In Nieder-Solzbrunn hat das dreijährige Mädchen des Inwaldden Scholz in ein Personenauto und wurde auf der Straße getötet. Die einjährige Schwester, die den Kleinen juristisch vertritt, wurde erheblich verletzt. Das Auto fuhr beim Ausweichen auf den Bürgersteig und rief dort eine Frau mit ihrem Kinderwagen um. Das darinliegende Kind trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Das A.-D.-Büderbündel feiert Pleite

Ein Arbeiter aus Gottesberg schreibt uns: Ich sah mich veranlaßt, mir am Sonntag die Verfassungsfeier des Gottesberger Reichsbanners anzusehen. Genau elf Mann waren gekommen nach Waldenburg. Mit ihrer Rede für die Verfassungsfeier hatte nichts genützt. Immer mehr erkennen die Arbeiter, daß diese Verfassung nur den sozialdemokratischen Ministern, Polizeipräsidenten, Landräten und Stadtdirektoren etwas gebracht hat. Für die Rüstungsindustrie hat diese Verfassung Hunderte von Millionen übrig, während sie für die Kinderbekämpfung nichts übrig hat. Hinter dem trampschönen Ruf „Verfassungsfeier“, steht nur die Angst um ihre Posten. Wie diese Verfassung „gefeiert“ wird, selbst von namhaften Sozialdemokraten, zeigt, daß der größte Teil am Sonntag zu Hause war. Der Sozialdemokrat Haase (welcher, nebenbei bemerkt, 22 Funktionen hat) lag es vor, die Verfassung auf der Straße zu feiern. So machen es die meisten SPD-Funktionäre. Kommen wir erst vor kurzem feststellen, daß ein Sozialdemokrat Mitglied des Arbeitervereins sein kann, so müssen wir heute feststellen, daß der Vorsitzende des Vereins für Feuerbestattung, Herr Fritz Demuth, Vorsitzender des Reichsbanners ist. Dieser Fall zeigt so recht, wie inkonsequent diese Sozialdemokraten sind. Auf der einen Seite Gegner der Kirche, auf der anderen Seite Verbündeter der Kirche. Wie lange wird die Mitgliedschaft dieses Doppelganges noch dauern?

Freiburg

Kuch in Freiburg Pleite

Wie im ganzen Reich, so feierte man auch in Freiburg die Republik. Schon am Sonntagabend trafen sich die Republikaner im Gasthof zum „Goldenen Frieden“. Hier mußte man feststellen, daß die Arbeiter wenig Interesse an der Feier hatten, trotzdem man an den Anschlagstulen durch Witzreden der Gewerkschaften die Bevölkerung eingeladen hatte. Groß stand da: 18 Organisationen laden ein! Man hatte aber vergessen, zu schreiben, daß es Bürgerliche sind. Die Arbeiterschaft hat sich trotzdem nicht vor ihren Karren spannen lassen. Für Sonntag früh hatte man einen Ausflug für Kinder, „republikanische“ Kinder geplant. Der Ausflug war für das hiesige Reichsbanner ein großes Fiasko, hatte man doch mit 200 Kindern gerechnet, gekommen waren aber nur 70 bis 80 Kinder. Der eigentliche Festsitz wurde erst am Sonntagabend durch einen Fadelzug des Reichsbanners, so starken Reichsbanners veranstaltet. Man sah aber sehr wenig Reichsbanner bei diesem Umzug, ein Beweis dafür, daß man genug hat von dieser Schutzgarbe. Einige Kinder und Frauen, und circa 50 SPD- und Reichsbannerleute beteiligten sich an Fadelzug, im ganzen 170 bis 180 Personen, einschließlich zwei Kapellen. Am Ring angelangt, wurde die Feier durch einen Prolog „Drei Minuten Gehör“ eingeleitet. Dann befragte der „Führer“ Frige das Rednerpublikum: „Das Deutsche Reich ist eine Republik, die Staatsgewalt geht vom Volke aus,“ waren seine ersten Worte, die er aus voller Brust schrie. Na, ich glaube, die anwesenden Arbeiter waren anderer Meinung; denn man hörte kein Bravo. Sie wissen alle zu genau, daß heute nur Gummihut, Justiz und Geldschaf regieren. Die ganze Rede war aufgebaut im Rahmen der heutigen Geldschaf-Republik. Zum Schluß rief er: „Nie wieder Krieg!“ Lieber Frige, es ist leicht, diese Worte zu rufen. Wo bleibt aber eure Praxis? Ich erinnere dich an euer Beteiligungsprogramm, in dem steht: „Wir werden die Grenzen der Republik verteidigen!“ Was sagt du nun? Den Reichsbanner- und Jungamerikaden, welche in ihrem Sprechchor riefen: „Republik, wir kämpfen, unser letzter Tropfen Blut soll dir gehören!“, möchten wir raten, sich zu überlegen, ob sie wirklich für diese Republik ihr Bestes geben wollen. Daß sich an dieser Verfassungsfeier alle bürgerlichen Sportvereine beteiligten, sei nur nebenbei erwähnt, um der Arbeiterschaft zu zeigen, welcher Kurs von der SPD eingeschlagen worden ist, um ihrem sozialfaschistischen Ziele näherzukommen. Im großen und ganzen war die Verfassungsfeier in Freiburg, trotz großer Ankündigung, eine große Pleite für die Sozialfaschisten.

Schweidnitz

Ein mißglückter Rummel

A. R. Der mit viel Kosten und Zeitaufwand in Szene gesetzte Verfassungsrummel ist vorbei. Der Erfolg war vielleicht nicht so, wie die Veranstalter erwartet hatten! Dem Hören nach gab es bei der Vorfeier eine prächtige Kellerei zwischen den Reichsbannerherren im „Volksgarten“. Dafür hatten besonders Schläue mit schwarzweißen Fahnen und Kaiserkrone geflaggt. Der erste Umzug verregnete, wir wollen daher nicht vorrechnen, wieviele nicht da waren, der Sonntagsumzug brachte trotz Zuguges aus allen Ortsteilen des Umkreises auch nur 400 Leute auf die Beine. Der größte Kummer für die verfassungstreuen Republikaner war es, daß auf dem Markte sich höchstens die Hälfte angesammelt hatte von den Menschen, die am 1. August dem Rufe der SPD gefolgt waren. Deutlicher konnte die Arbeiterschaft nicht zeigen, wie wenig sie für die Verfassung übrig hat.

Jauer

Die Bauchschmerzen der ärztlichen SPD.

A. R. Daß die SPD an chronischen Bauchschmerzen leidet, hat sie schon öfters bewiesen. Das Organ der völkerverfeindlichen SPD ist an Ort, die „Jauerische Volks- und Jugendzeitung“, jetzt von einem verhassten Massenmeeting der SPD in Jauer und fordert die Waffen auf, reißlos in die SPD einzutreten. Was ist wahr? Die Ortsgruppe der SPD in Jauer hatte für den 1. August zu einer Kundgebung gegen die drohende Kriegsgeschichte auf dem Ringe angesetzt. In den Vorbereitungen stand unseren Genossen nur wenig Zeit zur Verfügung, trotzdem ist es gelungen, einen Teil der Arbeiter auf die Beine zu bringen. Wir haben keine Ursache, etwas zu verschönern, aber die hiesigen Bonzen der SPD sollen sich an ihrer Sache zeigen, sie sind trotz ihrer angeblichen Stärke für heute ja immer

von 700 Mitgliedern, wer's glaubt, wird selig!) nicht imstande, etwas Nennliches zu leisten, denn an alles glauben die Arbeiter, nur nicht in mehr an die SPD. Wenn man sich die Verfassungsfeier betrachtet, so war es nämlich: drei starke Parteien, und dieses Häuflein SPD-Männer? Das sind die Auswirkungen der Schandgesetze, die mit Hilfe der SPD geschaffen wurden zur Unterdrückung der arbeitenden Bevölkerung. Ich habe Gelegenheit gehabt, mit Arbeitern zu sprechen, die der SPD immer sehr nahe gestanden haben. Ich fragte sie, warum sie nicht mitfeiern und für die Republik „hoch“ schreien. Die Antwort war: Für diese Republik haben wir nichts übrig. Sie sollen mit den Pfaffen und Monarchisten feiern, denn mit diesen Leuten sind sie ja verheiratet.“

Görlitz

Neues von der Straßenbahn

Vor einiger Zeit wurde uns von Arbeitern der Straßenbahn über die dort herrschenden sonderbaren Arbeitsmethoden berichtet. Die Verwaltung bevorzugt nicht, wie irrtümlicherweise berichtet wurde, ungelernete Arbeiter, sondern Handwerker bei Neueinstellungen. Diese Handwerker müssen für Ungelernten-Lohn Facharbeiten ausführen. Man versucht auch, die Arbeitszeit zu verlängern. Ein solches Stückchen, die Arbeiter noch unmäßig eine Viertelstunde auf der Arbeitsstelle aufzuhalten, leisteten sich einige Aufsichtsbearbeiter. Während man den Arbeitern das Rauchen verbietet, können die Herren Beamten während der Arbeitszeit sogar „einen genehmigen“. Am Donnerstag hatten sich diese Herren bei diesem „einen genehmigen“ in der Zeit ansehend verrechnet (dem Gläubigen schlägt keine Stunde), denn als die Arbeiter um fünf Uhr in die Bauschule wollten, mußte die Wahrnehmung gemacht werden, daß sie verschlossen und der Schlüssel nicht zur Stelle war. Nach einer reichlichen Viertelstunde kam endlich der gestrenge Herr Meister. Die Arbeiter, die nach achtstündiger Arbeitszeit bestrahlt sind, rechtzeitig nach Hause zu kommen, waren schon ungebührlich geworden und schlugen Krach gegen eine derartige künstliche Verlängerung der Arbeitszeit. Der Meister kramte verlegen in der Tasche herum. Er hat den Schlüssel zur Bauschule in seiner Tasche herumgeschleppt, und so mußten die Arbeiter eine Viertelstunde ihrer kostbaren Zeit opfern.

Stahlhelmmann Dutke als Hausbesitzer

A. R. Ein Hauswirt, der seinen Mietern das Leben zur Hölle macht, ist der Stahlhelmmann und Gemüsehändler Dutke, Hoherstraße 12. Für eine vermählte Zweizimmerwohnung verlangt er von einem seiner Mieter monatlich 30 Mark Miete. Trotz dieser enormen Miete weigert er sich, unbedingt notwendige Reparaturen ausführen zu lassen. Die Fenster und Türpfosten sind in diesen zwei Zimmern halb verfault, so daß sie keinen Schutz gegen die Witterungseinflüsse mehr bieten. Die Dielen sind derart abgelaufen und aufgebraucht, daß beim Durchschreiten der Zimmer das ganze Mobiliar wackelt. Da nun der Mieter für seine hohe Miete auch eine vernünftige Wohnung verlangt und bei dem ablehnenden Verhalten des Dutke sich an die Bau-polizei wandte, war bei unserem Stahlhelmmann das Maß voll. Er strengte gegen den Mieter die gerichtliche Räumung ein, mit der falschen Angabe, der Mieter zahle keine Miete. Wir stellen fest, daß dies eine unwahre Behauptung ist, aber das Schwindeln ist ja beim Stahlhelm gang und gäbe. Unser Hausbesitzer verlangt für die Benutzung des Waschküchens eine Mark, die Mieter ziehen es aber vor, in einem anderen Hause die Waschküche zu benutzen. Den Waschebenen dürfen die Mieter gleichfalls nicht benutzen, derselbe ist nur für ihn da. Also, die Mieter sind nur zum Zahlen da. Das ist so ganz Stahlhelmanier! Die Arbeiter werden ihre Konsequenz daraus ziehen und Herrn Dutke recht viel auf dem Markt ablaufen.

Die Arbeiter stehen zur SPD.

Eine öffentliche Versammlung war von der Ortsgruppe Görlitz für den Montagabend einberufen worden. Der trotz des ungünstigen Tages gute Besuch des „Sonnerhauses“ sowie der lebhafteste Beifall, welcher den Ausführungen des Stadtverordneten Genossen Ulrich gezollt wurde, bewiesen das Interesse der Görlitzer Arbeiter. Genosse Ulrich sprach über den Generalangriff der Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse und ging besonders ausführlich auf die kommende Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung ein. Er fasste seine Ausführungen zusammen in den Forderungen: Kampf gegen die Ausbeuter! Kampf gegen Faschisten und Sozialfaschisten, gegen die Kriegsheer! Zusammenbruch der Klassenbewußten Arbeiterschaft in den Selbstschutzorganisationen des Proletariats! Kampf gegen den Betriebsfaschismus durch Bildung proletarischer Betriebswehren.

Anschließend gab Genosse Brodke-Breslau den Bericht über die Gerichtsverhandlung. Ein Appell an die Versammlung, mit vermehrten Kräften an die Klärungsarbeit, an die Stärkung der Partei und aller anderen revolutionären Organisationen heranzugehen, wurde mit allgemeiner Zustimmung angenommen.

Mit einem letzten Schlusssatz des Genossen Ulrich und einem begeisterten „Tot Front!“ wurde die Versammlung, in der auch einige Renaissancen für Partei und Arbeiterwehr gemacht wurden, geschlossen.

Uegnitz

100 Mark Belohnung

zahlt der Oberst von Raumer demjenigen, welcher die Täter nachweisen kann, welche in der Nacht vom 3. zum 4. August die „Ehrenwälder“ der „Königsgraben“ in „Pietätsloser“ Weise mit der Fahne des „Tot Front“ bemalt haben. Da er den Täter, wie wir schon mitteilten, in seinen eigenen Reihen zu suchen hat, raten wir Herrn von Raumer, die 100 Mark dem in „größter Not“ lebenden Holzhacker in Dorn zu überweisen, dessen man am 3. und 4. August unzähligemal in „wehmütiger“ Stimmung (der Alkohol spielte hierbei eine große Rolle) gedachte.

Pleite bei der Schuhmacher-Zwangsummung

A. R. Bei der von der Siegnitzer Schuhmacher-Zwangsummung vor vierzehn Tagen veranstalteten 600-Jahr-Feier sind interessante Sachen passiert. Die Stadtverwaltung hat der Junung den Vorschlag zu einem Spottpreis (man spricht von 130 Mark) für die Festwoche verpasst. Damit hat die Junung nun ein gutes Geschäft betrieben. Für das große Fest hat man 400 Mark Miete und 800 Mark Stundgeld verlangt, für das keine Bayernzeit 300 Mark Miete und 600 Mark Stundgeld. Hierzu kommt die ganze Anzahl Schaubuden, Kaffeehäuser und andere Unternehmungen. Alles zusammen genommen ist

Landeshut

Schadenfeuer bei Viebau

A. R. Vor einigen Tagen brach in den Morgenstunden in Buchwald im Sägewerk bei Viebau Feuer aus, welches bald gelöscht werden konnte, so daß kein großer Schaden entstanden ist. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

Wer ist an der Teuerung schuld?

Am Donnerstag, dem 16. August, um 7.30 Uhr, findet im „Mübbach“ eine große öffentliche Versammlung statt. Einberufen ist der Ortsausschuß des A.D.B. Viebau. Tagesordnung: „Gegen die Buchholz.“ Wir weisen die Arbeiterschaft von Viebau auf diese Versammlung hin. Die Vorstandsmittelglieder der Fleischerinnung und drei Vorstandsmittelglieder des Landwirtebundes haben für Erscheinen zugesagt. Arbeiter, geht hin und prangert die bürgerlichen Parteien und die SPD an, denn sie sind an dem Hungerleiden der Arbeiter schuld.

Niederschlesien

Jungarbeiter

rüstet zum 15. Internationalen Jugendtag in Waldenburg

ein schönes Stückchen eingelommen. Um die Unkosten von vornherein sicherzustellen, hat man jedem Junngsmittglied 2 Mark Unkostenbeitrag abgenommen. Es wurde jedem Mitglied erklärt, daß ja doch Ueberflüsse gemacht werden und daher jeder sein Geld wieder bekommt. Trotz dieser Riesenentnahmen mußten nun die Junngsmittelglieder die Erfahrung machen, daß nicht nur die 2 Mark stören sind, sondern, daß auch die Gesamteinnahmen verschwinden sind. Außerdem ist noch eine Menge Schulden zu bezahlen, für die man jetzt alle Mitglieder haftbar macht, da ja alle für den Rummel gestimmt haben. Große Erbitterung herrscht deshalb unter den Schulfachern. Wir werden über die nächste Junngsversammlung, welche sehr interessant zu werden verspricht, berichten.

Stempeln ist Nebensache

Auf unseren Bericht in der Sonnabendnummer unter obiger Überschrift teilt uns der Vermittler aus Zimmer 6 folgendes mit: „Es ist unklar, daß ich mich auf dem FZur privat unterhalten habe und daher die Erwerbslosen warten ließ. Ich war vielmehr in einer biederlichen Vermittlungssache auf dem FZur aufgehalten worden. Ich habe den Erwerbslosen, welcher sich beschwerte, nicht angebrüllt, sondern nur seinen unberechtigten Angriff meiner Person auf das entschiedenste zurückgewiesen.“ — Wir werden die Angelegenheit untersuchen.

Haynau

Rüft zum Kinderfest!

Die unterzeichneten Organisationen fordern hierdurch ihre Mitglieder auf, sofort ihre Kinder zu dem bevorstehenden Kinderfest bei ihren Unterlassierern eintragen zu lassen. Nicht eingetragene Kinder können bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden. Rote Hilfe, Arbeiter-Schulmeierverein, SPD.

Aus dem A.D.B. Allen Jugendgenossen zur Kenntnis, daß jeden Donnerstagabend in unserem Verkehrslokal (Parkrestaurant) im Versammlungszimmer unsere Heimabend stattfindet. In den Abenden besteht kein Trinzwang. Wir bitten nochmals alle Genossen und Zeitungsläser, ihre schulentlassenen Jungen und Mädchen zu uns zu schicken.

Rauscha

Gedanken eines Arbeiters zur Verfassungsfeier

A. R. Mit Uching-Bum-Trara, Fadelzug, schmalzigen Reden, gehalten von denen, die das soziale Problem insolge ihrer ganz netten Gehälter für sich als gelöst betrachten, — Deutschlandlied, stieg auch hier der Verfassungsrummel. Beflagung und Ausschmückung des Ortes waren mies. Zur Beteiligung waren alle möglichen und unmöglichen Vereine zusammengetrommelt. Man sah sie alle da in harmonischer Eintracht; den Ausbeuter mit Antreiber, Angetriebene und Ausgebeutete, Spedgenide und Hungergefrühter, Spieher und Geschäftleute, die den Arbeiter sonst nicht kennen und von oben herab ihm am liebsten auf den Kopf hunden möchten (außer wenn er sein sauer verdientes Geld zu ihnen bringt), bürgerliche und Arbeiter-sportvereine — sie alle waren im schönsten Taumel. Der folgende Tag zeigt sie aber erst im richtigen Kleide: Wohligh beugt sich spät morgens der wohlgefressene Geldsack in seinem Bett, Gott und den Parteien dankend, für diese demokratische Verfassung, die ihm sein hübsches Privatvermögen schlicht, die ihn keinen Polizeitruppel fühlen läßt, und die ihm die Pfaffen und Kanonen erhält. Anders der arme Schluder, der diese Geldschafrepublik und deren Verfassung schüßt. Zeitig früh beginnt das Schufsten, Mann, Frau und Kind, um sich gewöhnlich nicht annähernd soviel zu verdienen, um das menschenwürdige Dasein, das ihm die Verfassung zubilligt, zu fristen. Der Arbeitslose, der gestern kräftig mit eingestimmt hat in das Deutschlandlied, wandert betäubt zur Stempelstelle, hoffend, vielleicht bis zum Sanftmümmereinstag, auf Arbeit, die ihm so schön die Verfassung gewährt. Der Klassenbewußte Arbeiter hinter Kerkermauern kann weiter nachdenken über verfassungsmäßige „Freiheit des Gedankens, der Meinung und Demonstration und des Koalitionsrechtes“. Der arme Schluder, dem der Staat schon vorweg die Steuern abziehen läßt, findet schließlich zu seiner Freude einen weiteren Steuerzettel vor mit der freundlichen Wahnung und Drohung der Pfändung, dem verfassungsmäßig geschützten Waffentum seine letzten Groschen zu opfern.

So ist es, und nicht anders. Die eine Seite die Theorie, die andere die Praxis dieser demokratischen Verfassung. Unsere Sache ist es nicht, solche aufgezogenen Stummels gedankenlos mitzumachen, unsere Aufgabe ist es, den Arbeitbruder über das wahre Gesicht dieser bürgerlichen Verfassung aufzuklären und mit ihm für ein Sowjet-Deutschland zu kämpfen.

Für Reise, Wanderungen

und Wochenende vergessen Sie nicht die herrlich erfrischende Knechtende Pfefferminz-Jahnpaste Chlorodont. Tube 60 Pf. und 1 Mk. und die dazu gehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezähntem Vorstücken aus bester Qualität. Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., zur Beseitigung unangenehm riechender Speisereste in den Zahnräumen und zum Weichen der Zähne. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen in der bekanntesten Original-Verpackung.

Wird ein neuer Rumpelmord vorbereitet?

Monatlich 62 schwere Grubenunfälle in Waldenburg — In diesem Jahre bisher 72 Tote! Wettersteiger mit elektrischer Lampe

Noch ist die Katastrophe auf der Glückhoff-Friedenshoffnung-Grube in Nieder-Hermsdorf in aller Erinnerung. Erst am Sonntag war der Bauer Franz als 33. Todesopfer der unverantwortlichen Jagd der Grubenbesitzer nach Kohle und Profit gestorben. Nach ist die amtliche Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe nicht abgeschlossen, — und schon blühen sich die Meldungen unserer Arbeiterkorrespondenten von den verschiedensten Gruben, aus denen hervorgeht, daß nach wie vor den Grubenbesitzern das Leben und die Gesundheit der Rumpel nichts gilt, daß nach wie vor alle Vorsichtsmaßnahmen unter dem Druck der Beamten außer acht gelassen werden. Niederschleifische Bergarbeiter, schützt euer Leben! Organisiert den Kampf gegen das Antreiber-System, für Lohnerhöhung und für Wiedereinstellung der Siebenhundertachtzig!

leichten Katastrophe gesprochen. Nachmalz stellen wir fest, daß einzig und allein den Bergverwalter Litz und mit ihm das Bergverwaltungsamt und den Betriebsrat die Schuld trifft. Den ersten aus folgendem Grunde: Er war es, der gegen den Witterungssteiger bestimmte, daß die Strecke, die für eine bessere Wetterführung des Unglückschilfberges in Frage kam, nicht weiter aufgewidmet wurde, da sonst die Kohlenleistung nicht herauskommen drohte. Jetzt, da es zu spät ist, ist diese Arbeit in Angriff genommen worden. Der Bergverwaltungsbeamte hat nach „Angaben“ der „Bergwacht“ das Jahrbuch des Betriebsrates nicht kontrolliert und nicht bei der Betriebsverwaltung auf sofortige Abstellung der schlechten Wetterführung gedrängt, sondern sie noch begünstigt durch den Erlaß vom 15. Juli. Der Betriebsrat hat, trotzdem ihm diese Umstände bekannt waren, nichts unternommen, sondern alles stillschweigend hingenommen und die Kameraden ruhig vor diesem gefährlichen Ort weiterarbeiten lassen. Und jetzt stellt sich auch noch die „Bergbau-Industrie-Zeitung“ auf den Standpunkt, daß bei den Unternehmerabteilungen zu unvorsichtig gearbeitet wird. Sie bringt das gern in Zusammenhang mit dem Unglück, um ihre lieben Genossen Betriebsräte reinzuwaschen von der Schuld und die Bergbehörde wie Grubeneinwallung in Schutz zu

nehmen, obwohl wir hier zwanzigmal sostellen konnten, daß nur diese Obengenannten die Hauptschuld tragen. Nebenbei wird von der Beerbtigung unserer lieben Kameraden so allerhand laut. Es wird erzählt, daß am Beerbtigungstage die hier anwesenden Regierungsbereiter und Verbandtsordnungen zu Tisch bei dem „Herrn“ Generaldirektor Litzler waren, wo man sich über die Schuldfrage einig geworden sein soll. Die Kameraden werden nicht früher raften, bis die Hauptschuldigen dort sind, wo sie hingehören: In's Zuchthaus! Oder wenn sie wirklich vom Bergbau nichts verstehen sollten, als Straßenlehrer, und je ein Mann dazu, der sie so antreibt, wie man und heute schadet. Sonntagnacht ist der letzte schwerverletzte Bauer, Franz, Neu-Gain, seinen Verletzungen im Lazarett erlegen, so daß die Zahl der Toten 33 beträgt und das größte Unglück hier im Revier von 1895 noch um zwei Tote übersteigt.

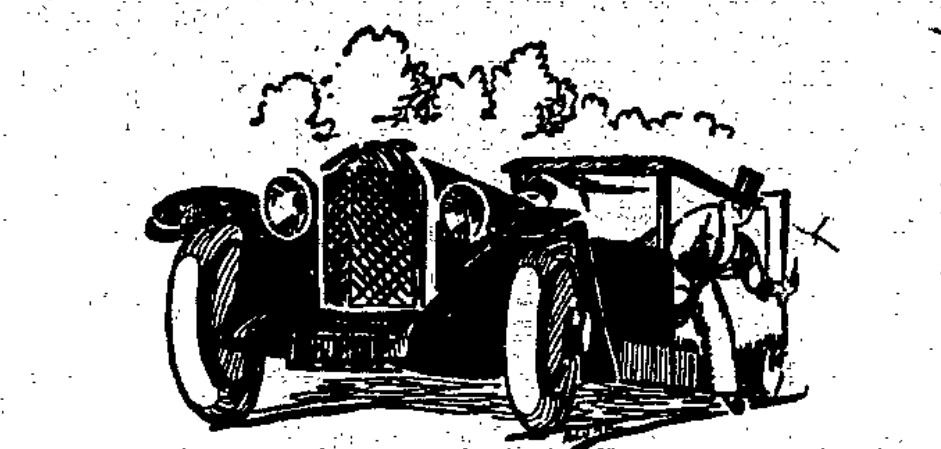
Auf der Hermsdorfer Grube brennen die Sicherheitslampen nicht

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)
Tag für Tag stehen sich Hände über die großen Unfallgefahren schreiben, denen die Belegschaft der Glückhoff-Friedenshoffnung-Grube ausgesetzt ist. Doch keiner, ob Betriebsrat oder Betriebsverwaltung, denkt daran, irgend etwas zu unternehmen. In ihrer Naivität, die nicht von viel bergmännischen Kenntnissen Zeugnis ablegt, geben sie Anordnungen heraus, wie wir schon in der „Arbeiter-Zeitung“ festgestellt haben. Nach dieser Anordnung wurden

auch den Ortsältesten die Sicherheitslampen weggenommen. Die Verwaltung denkt nicht daran, diese unheilvolle Verfügung rückgängig zu machen. In der 18. Mitteilung sind die Wetterführungen ebenfalls zum Teil so schlecht, daß die noch im Gebrauch befindlichen

Sicherheitslampen nicht brennen.
Aus der 11. Mitteilung wird berichtet, daß es so heiß vor dem Arbeitsort ist, daß man schon beim bloßen Hinlaufen zum Ort im Schwweiß gebadet ist. Das bei einem Lohn von 5,94 Mark, welches die Kameraden im Monat Juni verdient haben. In der 17. Mitteilung, Senfshacht 22, ist dem Betriebsrat schon vor drei Monaten mitgeteilt worden, daß er etwas mehr um den Jahresschacht nach der 5. Sohle besorgt sein soll, da die Kameraden durchnäht vor Ort kommen. Die Fahrten sind in einem miserablen Zustande, man kann sie nur unter Lebensgefahr betreten. Schon längst sollte Vertrauensung sein, aber bis zum heutigen Tage ist so gut wie nichts unternommen worden. Und der Betriebsrat? Der sch...
Biel wird immer noch über die Schuldfrage anfänglich der

Arbeiterkorrespondent!



wenn du Grubendirektor wärst,

wärst du in deinem Auto zur Trauerfeier am 2. August nach Nieder-Hermsdorf gekommen, und damit wäre die Geschichte für dich erledigt. Weil du aber Arbeiterkorrespondent bist, so mußt du alle Mißstände in den Gruben feststellen und der „Arbeiter-Zeitung“ mitteilen. Damit hilfst du deinen Kameraden, den Kampf für Schutz der Gesundheit und des Lebens zu organisieren.

Schlagwetteransammlungen auf dem Tiefbau

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)
Auf der Kumpföhle des Tiefbauschachtes arbeiten im Querschlag-Vortrieb ungefähr in einem Drittel und zugleich in

4-6 Prozent Schlagwetter
50 Kumpel. Der letzte Anstoß würde genügen, um eine ähnliche und fast noch schwerere Explosion auszulösen, wie auf den Schwesternschächten. Man kann sich bei 4-6 Prozent Schlagwetter die Schwere der Explosion ausdenken.

Wir fragen an:
Warum ist von der Betriebsführung, der die Schlagwetteransammlungen längst bekannt sind, nicht eine ordentliche Wetterführung veranlaßt worden? Dester kam es schon vor, daß Kumpel ausfahren mußten, weil sie es in der vergifteten Luft nicht aushielten. Davon mußte einer sogar wegen Vergiftung der Lunge ins Lazarett übergeführt werden.

Wir fragen außerdem das Bergverwaltungsamt an, ob es auf dem Tiefbau durch seine bekannte Nachlässigkeit dieselbe Katastrophe herbeiführen will wie auf den Schwesternschächten?

Herr Grubensicherheitskontrollleur Gante und Ihr Herren Betriebsräte, hier wäre ein Tätigkeitsfeld! Die Belegschaft fordert eine sofortige Befahrung und die notwendigen Maßnahmen aus dem Befund zu treffen.

Ein Skandal ist es übrigens, daß auf genanntem Berg die Wettersteiger mit elektrischen Lampen ausgerüstet in die Grube fahren. Wie können da diese Leute Schlagwetter feststellen?

Die Belegschaft fordert vom Bergverwaltungsamt, solch skandalöse Zustände zu verbieten. — Der rote Späher.

Ein „Diebagg“-Direktor spricht:

„Verhungern wollen wir die Bergarbeiter nicht lassen, aber in Lumpen geteilt sollen sie einhergehen“

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Welcher Kumpel im Waldenburger Kohlenrevier erinnert sich nicht noch obigen Ausspruches eines „Diebagg“-Direktors vor einigen Jahren? Besterer erließ damals natürlich ein groß aufgemachtes Dementi, in welchem er abstritt, diesen Ausspruch getan zu haben. Mag dem nun sein, wie es wolle, aber daß dieser, wenn auch abgestrittene Ausspruch mit aller nur erdenklichen Grausamkeit mit Hilfe der Schiedsgerichtsstrategen von der Auenstraße restlos durchgeführt worden ist, zeigt folgendes: Einige Tage nach der Schlagwetterkatastrophe im Schwesternschacht Nieder-Hermsdorf wurde wegen Maschinenumbau auf Quisalschacht die Seilschicht von letzterem verlegt nach Schwesternschacht I und II. Hatten die Kumpels früher nur einige Schritte auf dem Grubenterrain von der Waschklaue zum Schacht zu tun, so ist nun die Sache insofern anders, als jetzt zwischen Kraus und Schacht I und II ungefähr 500 Meter durch's Dorf zurückgelegt werden müssen. Und das in der sogenannten Arbeitskleidung, wir sagen Lumpen oder Drecksack. Nun befindet sich auf halbem Wege eine Haltestelle der Straßenbahn, woselbst sich fast immer eine Menge Nichtberglente befinden. Hauptächlich in den Mittagsstunden, wenn die Frühlingschicht aus- und die Mittagschicht einfährt, ist ein reger Verkehr. Da müssen die Kumpels in ihren Drecksacken, zum Ergötzen und teilweisen Erstaunen des Publikums, Spiegruten laufen. Jeder gafft und jeder staunt, daß der Bergarbeiter, der Tag für Tag in diesem Nothloch schuftert, einhergehen muß, schlimmer als ein Strolch; präzis ausgedrückt, sind es in Lumpen eingewickelte, bleichschichtige Knochengertippe.

Hier könnte das gesamte deutsche Volk Studien machen über die „ausreichende“ Bezahlung der niederschleifischen Bergarbeiter sowie über die Segnungen der gesamten Weimarer Verfassung — für den Arbeiter natürlich. Sogar die Schupo interessiert sich für die Arbeitskleidung der Kumpels, schon von wegen der „Sittlichkeit“ und „Erziehung öffentlichen Vergernisses“; denn viele sind ohne Hemd, vielen fehlt der Hofenboden, andere haben nur hinten noch Teile einer Hose, und anderen wiederum fehlt fast alles. Ueber die Fußbekleidung zu reden, erübrigt sich vollständig, da selten einer gute Stiefel oder Schuhe besitzt, sondern nur Holzquanten oder Schlorfen ohne Absätze ohne Sohlen. Auch die Oberkleider der Grubenhäupten schämen sich zu präsentieren, denn schon wurde versucht, die ausführenden Arbeiter durch ein hinteres Grubentor auf Umwegen in die Waldgrube zu leiten. Wer sich jedoch nicht schämen braucht, das ist der Kumpel selbst.

Jeder Fehlen an seinem Körper klagt an und schreit: Das ist die Rationalisierung, das ist die Schiedsgerichtsbarkeit, das ist die Reformpolitik der reformistischen W.V.-Bonzen, das ist die Koalitions-politik der S.P.D.-Minister, kurz und gut, alles Erscheinun-

Monatlich 62 schwere Grubenunfälle

Von Januar bis Juli 432 Schwerverletzte und 66 Tote im Waldenburger Kohlenrevier

Nach einer jetzt bekanntgewordenen Statistik über die Unfälle im Waldenburger Kohlenrevier waren in den Monaten Januar bis Juli 1929 im Revier

432 schwere Grubenunfälle
zu verzeichnen. Auf den Monat und Tag umgerechnet ergibt sich daraus die Tatsache, daß auf den Waldenburger Gruben im Durchschnitt monatlich 62 und täglich zwei Bergarbeiter schwer verletzt werden. Von den 432 Unfällen verließen

66 tödlich.
Durchschnittlich mußten also im Kohlenrevier monatlich neun bis zehn Bergarbeiter ihr Leben im Interesse des Profits der Grubenbesitzer lassen. Da das Antreiber-system auf allen Gruben gleich ist, ist keine von ihnen von schweren und tödlichen Unfällen verschont geblieben. Die Zahlen für die einzelnen Gruben lauten:

Grube	Tote	Schwerverletzte	Insgesamt
Glückhoff-Friedenshoffnung	33	49	82
Melador	11	58	69
Fruchts	13	46	59
Fürstentstein	5	134	139
David	—	43	43
Gustav	3	35	38
Segen Gottes	1	1	2
Insgesamt	66	366	432

Die Statistik beschränkt sich lediglich auf die Zahl der Toten und Schwerverletzten. Die leichteren Unfälle werden in ihr nicht erwähnt. Man geht nicht fehl, die Zahl der leichteren Unfälle mehrmals größer als die der schweren anzunehmen. Der

gen des kapitalistischen Ausbeutersystems. Hier könnten sich die vom „Tageblatt“ und der „Bergwacht“ so besohigten Berliner Straßputz- und Schlüpferspender mit eigenen Augen überzeugen von dem „Wohlfahrt“ und den „hohen Löhnen“ der niederschleifischen Bergarbeiter. Bei täglicher, schwerer, ungelunder Arbeit, nur halb satt zu essen, nichts am Leibe als Fäden, und zuguterletzt außer den täglichen, fast stündlichen Einzelunfällen, wieder mal — 32 Kumpels verbrannt, erstickt!

Kumpels! In uns liegt es, die Rollen mal zu vertauschen mit all diesen Bierhaus, Leege, Brant, Hoffmann, Litzler, Bernighoff usw., und zwar indem wir abstreifen unsere Ergebenheit diesem System und dieser Verfassung gegenüber, und alles, was wir brauchen, uns selbst schaffen durch revolutionären Kampf!

Hungerlohn zwingt den Bergmann sehr oft, trotz Verletzung weit erzuarbeiten.

Anlässlich der Katastrophe auf der Glückhoff-Friedenshoffnung-Grube haben alle bürgerlichen Blätter über die hohe Unfallzahl im niederschleifischen Bergbau berichtet. Auch die sozialdemokratischen Blätter schrieben darüber. Was aber die sozialdemokratischen und die bürgerlichen Blätter nicht taten, das war,

die Ursachen der Grubenunfälle aufzudecken und die Bergarbeiter zum Kampf für ihre Beseitigung aufzurufen. Sie wollten und konnten das nicht tun, weil sie die Interessen der Kapitalisten und der Diebagg (Niedererschleifische Bergbau-Aktien-Gesellschaft) vertreten und nicht die der Arbeiter.

Das Antreiber-system, die Hungerlöhne und die lange Arbeitszeit

sind die Ursachen der erschreckend vielen Grubenunfälle. Deshalb wird in den Waldenburger Gruben seit dem Jahre 1923 acht Stunden und nicht sieben gearbeitet? Weil es die Aktienbesitzer und die Gewerkschaftsbürokraten so haben wollen!

Deshalb werden an die Bergarbeiter trotz der ungelunden, lebensgefährlichen Arbeit Hungerlöhne gezahlt? Weil es die Aktienbesitzer und die Gewerkschaftsbürokraten so haben wollen!

Deshalb werden die Arbeiter wie Sklaven angetrieben? Weil die Aktienbesitzer höhere Dividenden haben wollen und die Gewerkschaftsbürokraten an dem „Aufstieg der deutschen Wirtschaft“ interessiert sind!

Bergarbeiter, erkennt, wer eure Feinde sind! Organisiert den Kampf unter Führung von im Betrieb gewählten Leitungen für Lohnerhöhung, für die Siebenhundertachtzig, gegen das Antreiber-system!

Ein toller Skandal

Faschistisches Büro in der Reichswehrtasernerne Schweidnitz

(Arbeiterkorrespondenz)

Das Reichswehrministerium in engster Verbindung mit Stahlhelm und anderen faschistischen Verbänden stehen, daß die Wehroverbände Sportlehrer der Reichswehr für die Drilling ihrer Jungmannschaften erhalten, gehört zum Bild dieser Reichswehr, die Seewering, wie er auf dem Magdeburger Parteitag sagte, weiter „republikanischer“ will. Die Republikanisierung macht Fortschritte. Hier der Beweis: In unserem schlesischen Voigtland befindet sich der Sitz der vaterländischen Verbände (des faschistische monarchistische Verbände) für die Kreise Schweidnitz und Striegau. Geschäftsführer ist, versteht sich selbstverständlich, ein Major, der von der Republikanisten bezogen. Es ist der Major a. D. Weberbauer, Friedrichstraße 8. Früher bestand das Büro in der Privatwohnung des abgedankten Majors. Scheinbar wächst der Betrieb jetzt. Darum ist der Major umgezogen und hat sein faschistisches Büro in das Stabsgebäude des Infanterieregiments 7 verlegt. Ob das geschehen ist, weiß der vaterländische Verband an Miete sparen will, oder aus Vorliebe für den Militärrod, oder um ein Telefon zu sparen und die Reichswehrstellen immer zur Hand zu haben, sei dahingestellt. Jedenfalls bedeutet das faschistische Büro in der Reichswehrtasernerne wieder einmal greif die enge herliche Verbindung zwischen „republikanischer Reichswehr und faschistischem Apparat.“ Der Stab der Konterrevolutionäre, der Arbeiterfeinde und Arbeitermörder im Stabsgebäude der Reichswehr. Noch einige Kleinigkeiten sollen das idyllische Bild der unter einem Dach vereinigten Stämme vervollständigen. Besucher, die den Major Weberbauer sprechen wollen, müssen sich in der Kaserne melden. Auch die Telefonverbindung geht über das Infanterieregiment 7. Auch ein Auto steht ihm zur Verfügung, und da der Herr Major das bekannte Sprichwort von dem Geldmangel seiner Junggenossen wahr macht, so kann es sich unmöglich um ein Privatauto handeln, und es wird angenommen, daß es ein Auto der Reichswehr bzw. des Offizierskorps ist. Da fehlt nur noch, daß die Reichswehr dem faschistischen Major einen Burgen zur Verfügung stellt. Alles für das Geld, das den Proleten durch Massensteuern und Lohnsteuer abgezogen wird.

Das Wehrbüro in der Reichswehrtasernerne, die Zusammenarbeit zwischen Reichswehr und Faschisten, die wachsende Aktivität der Faschisten zeigen, wie notwendig es ist, alle Vorgänge im faschistischen Lager aufmerksam zu verfolgen und die Wehr gegen die faschistische Tätigkeit zu verriegeln. Gründet überall antifaschistische Arbeiterwehren, hebt Augen und Ohren offen!

Görlitzer „Munitionsfunde“ vor Gericht

Uebelste Spitzelmache der Görlitzer Polizei entlarvt — Der blamierte Herr Witzel

A. R. Die in unserer Zeitung seinerzeit bereits erwähnten ominösen „Munitionsfunde“ in einem Flurschranz auf der Lunitz 6 waren am Montag Gegenstand einer Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht. Angeklagt waren die Genossen Grabbe, Senfleben und Ködner. Die Verhandlung selbst betätigte die von uns schon wiedererlebene Auffassung, daß es sich auch in diesem Falle wieder um eine über aufgelegene Spitzelmache handelt mit dem Ziel, den Kommunisten ein auszuweichen und damit Material zum Verbot der KPD. zusammenzutragen. Nur war diesmal die Provoation selbst für Görlitzer Verhältnisse allzu harmlos angelegt. Tausig wie ein betrübter Lohgeber, dem die Felle weggeschwommen sind, sah der einzige „Belastungszeuge“ der Staatsanwaltschaft, Kriminalsekretär Witzel, da, und mußte es erleben, wie sein köhnes Phantasiegebäude — von Beweisen wogte selbst Herr Witzel nicht mehr zu sprechen, er arbeitete nur noch mit „Annahmen“ — ins Wasser kam. Wie sah nun die „Beweisführung“ des Herrn Witzel, die sich der Staatsanwalt Tesch selbstverständlich zu eigen machte, in Wirklichkeit aus?

Herr Witzel behauptete, daß die Munition in der Zeit von Januar bis Mitte Mai an dieser Stelle gelegen habe — bereits mußte er aber erklären, daß das Paket nicht bestaubs war, und deshalb erst kurze Zeit dort gelegen haben konnte. Er wachte um den Flurschranz schon seit 1928 — aber aus „aktischen“ Gründen suchte er dort bei seinen Inspektoren von Hausungen niemals nach. Er konnte auch nicht den Schatten eines Beweises dafür erbringen, daß in der Geschäftsstelle unerlaubte Dinge aufbewahrt werden — aber er „nahm an“, und damit basta.

Mit seltenem kriminalistischem Scharfblick fand er im dunklen Häußlein sofort den passenden Schlüssel an seinem eigenen Schlüsselbund, und fand das, was er „suchte“ — allerdings, er zeigte diesen Fund dem Genossen Senfleben erst eine Viertelstunde später, oben, in den Räumen der Kriminalpolizei.

Wir fragen Herrn Witzel, und stellen diese Frage öffentlich vor der gesamten Arbeiterschaft:

War es „Zufall“, daß Witzel an seinem eigenen Schlüsselbund sofort den richtigen Schlüssel für den Flurschranz „fand“? Hat sich dieser „Zufall“ nicht schon vorher — und diese Frage ist durchaus berechtigt und nachlassend — bei Herrn Witzel oder anderen „Interessenten“ ereignet?

Warum besaßen die „aktischen“ Bedienten, den Flurschranz nach seinem angeblich verbotenen Inhalt zu durchsuchen, ausgerechnet nur in der Zeit vom August 1928 bis zum 6. Mai 1929? Konnten dort nicht auch die berühmten „Spranglöcher“ gelegen haben? Konnte nicht das ganze Haus mit seinen Bewohnern in die Luft fliegen? Oder mußte Herr Witzel — eben an Hand der oben erwähnten „Zufälligkeiten“ — daß in diesem Eckraum keine Leichen für einen tüchtigen I. A. Mann zu holen waren?

War Herr Witzel, der so weise seinen „Gewächsmann“ — den den Spitzel, der ihn von der angeblichen Verwendung des Flurschranzes in Kenntnis setzte — verschwiegen, auch den Mithgeheimnissen verschwiegen, der ihm den „Munitionsfund“ meldete?

Wir haben schon einmal Gelegenheit gehabt, die Öffentlichkeit auf derartige Machinationen und Provoationen hinzuweisen. Es sei

In diesem Zusammenhang an die Munitionsfunde bei dem Major a. D. Müller auf der Jakobstraße hingewiesen. Bei diesem Oberfaschisten fand man damals Munition und Heeresgut. Der Mann gab weiter zu, hundert Schuß Infanteriemunition besessen zu haben, über deren Verbleib er angeblich nichts wußte. Was tat damals Herr Witzel? Wo blieb die Anzeige und Verurteilung dieses hochmöggeborenen Herrn Majors?

Ja, Arbeiter, das ist auch etwas anderes! Es war ein ungemein klägliches Bild, das die Aussage des Kriminalsekretärs ergab. Nichts war stichhaltig, nichts wurde bewiesen, als die von uns immer aufgestellte Behauptung über die Uebelsten Spitzelmethode der politischen Polizei. Jammersüßlich ist wohl nie eine Anzeige zusammengebrochen wie diese, und blamiert ist wohl noch nie ein Kronzeuge der Staatsanwaltschaft gewesen, wie dieser famose Herr Witzel.

Auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Tesch, schlen sich dieser Ueberzeugung nicht ganz verschließen zu können. Wer hat man schon jemals einen Staatsanwalt, einen Vertreter der Staatsautorität, gesehen, der es verabsäumen würde, eine Gelegenheit zur Bestrafung kommunistischer Arbeiter nicht zu benutzen? Auch dieser Staatsanwalt blieb seinen kläffischen Vorbildern treu: Für ihn war alles bewiesen, aber man konnte doch annehmen, es ist den Angeklagten zugut zu tun usw. usw. — Wer kennt nicht dieses alte Lied, wenn die Tatsachen nicht mehr ausreichen, Annahmen zu er-

finden? Der klägliche Strafantrag: 14 Tage Gefängnis für jeden Angeklagten, spricht in seiner ganzen Lächerlichkeit für sich! Wo gäbe es in Deutschland einen Staatsanwalt, der bei Kommunisten 14 Tage Gefängnis beantragen würde für ein Verbrechen, auf welches Jahre. lange Gefängnisstrafen stehen? In Görlitz haben wir so einen! Warum? Weil der Staatsanwalt selbst nicht an die Lächerlichkeit der Angeklagten und damit an die Glaubwürdigkeit der Aussagen eines Kriminalbeamten glaubte!

Das Gericht glaubte mit einem Verurteilungsbefehl einen Ausweg aus diesem Dilemma zu finden, und begründete diesen Beschluß mit der Notwendigkeit, den Mithgeheimnissen zu laßen, der im August vorigen Jahres Herrn Witzel von dem Flurschranz und seiner geheimnisvollen Verwendung benachrichtigte. Wir werden uns sicher nicht täuschen in der Annahme, ein „bekanntes“ Gesicht auf der Zeugenbank zu erblicken. Wir werden aber auch die Glaubwürdigkeit dieses Witzelchen Gehäuses etwas unter die Lupe nehmen, und dabei wird dieser sein blaues Wunder erleben.

Der Kampf und die Verfolgung, die die kommunistische Partei und alle Klassenbewußten Arbeiter von Seiten der Bourgeoisie, der kapitalistischen Republik und ihrer Helfershelfer tagtäglich erfahren, wird immer mehr und mehr bei jedem denkenden Arbeiter die Ueberzeugung festigen, daß eine Partei, die so gehäht und verfolgt wird, tatsächlich die einzige Partei ist, die die Interessen der Arbeiterschaft vertritt. Auch dieser Prozeß in Görlitz hat mit schonungsloser Deutlichkeit den Charakter der Klassenjustiz und deren Spitzelmethode beleuchtet. Was sagt doch die Verfassung, die mit so großem Klambim von Bourgeois und Sozialfaschisten dieser Tage gefeiert wurde: „Jeder Deutsche ist vor dem Gesetze gleich!“ Das Görlitzer Beispiel ist bestimmt hierzu die beste Illustration!

Arbeiter, Arbeiterinnen! Heraus aus der Partei der Sozialfaschisten, die euch mit verlogenen Parolen einseifen wollen! Erkennt die Tatsachen! Heraus mit der „Volkszeitung“ und der anderen bürgerlichen Presse aus euren Wohnungen! Setzt die „Arbeiter-Zeitung!“ Schließt euch zusammen in der roten Klassenfront! Steht in die kommunistische Partei!

Pfandleihhaus Grundmann
Breslau, Trebnitzer Str. 21
Beleihung v. Anzügen, Wäsche
und Schmuckstücken

Fritz Skupin, Sagan
Herren-, Knaben-Konfektion
Sämtliche Arbeiterbekleidung

Möbel, Polsterwaren
Liegestühle, Korbw.
Gustav Conrad
Sagan, Brüderstr. 15

Gummiwaren
Hyg.-pharm. Artikel
Verlangen Sie kostenlos Preisliste
Sanitas-Versand, Gielwitz I
Schleibach 298

Amtliche Bekanntmachungen
von Weißstein

Spenden für den Fonds zur
Linderung der Notlage
der durch das Grubenunglück im In-
dustriebezirk Waldenburg betroffenen Berg-
arbeiterfamilien werden bei der hiesigen
Gemeindehauptkassette entgegengenommen.

Weißstein, den 10. August 1929
Der Gemeindevorsteher
gez. Hertwig

Betrifft Standesamt
Der bisherige Standesbeamten-Stell-
vertreter, Sekretär Reimann, ist mit
Wirkung vom 1. Juli 1929 ab von der
staatlichen Polizei (Polizei-Präsidium
Waldenburg) übernommen worden.

Mit Zustimmung des Herrn Re-
gierungspräsidenten sind nunmehr ernannt:
zum 1. Standesbeamten-Stellvertreter
Herr Büroassistent Herr Schmidt
zum 2. Standesbeamten-Stellvertreter
Herr Büroassistent Konrad Fiedler.
Den Gemeindegliedern gehe ich
hiervon Kenntnis.

Weißstein, den 9. August 1929
Der Gemeindevorsteher
Hertwig

Aufstellung der Schöffen- und
Geschworenen-Liste

Die Urliste der in der Gemeinde
Weißstein einschließlich Ortsteil Neu-
Salzbrunn und Ortsteil Konradsthal
nughabenden Personen, welche zu dem
Amte eines Schöffen oder Geschworenen
berufen werden können, liegt in der Zeit
vom 14. bis einschließlich 20. August 1929
im Amtsgebäude Weißstein — 1. Stad-
t, Büro für kommunale Polizei — zur
Einsicht öffentlich aus.

Weißstein, den 10. August 1929
Der Gemeindevorsteher
Hertwig

Grundungen und
Neubauten
Ausstellung auch für Nicht-
mitglieder z. Leipziger Messe
Prospekt Nr. 105 kostenlos
Deutscher Erfinder-Schutzverein e. V.
München 9 Gegr. 1912

Moderne
Kinderwagen
25.-
35.-, 29.-, 27.-
Suchantke
Ohlauer Straße 35
Ecke Taschenstr.

Inserate
in unserer
Zeitung
haben
größten
Erfolg

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einladungen
Flugblätter
Werke
Zeitschriften
Rotationsdruck
Kassenaufträge
prompt und
preiswert

PEUVAG
Papier-Erzeugungs-
und Verarbeitungs-
Aktien-Gesellschaft
Breslau
Fil. Breslau
Trebnitzer Str. 50

Sitzung
der Gemeindevertretung
Freitag, den 16. August 1929, 16.30 Uhr,
im Saale des Bürgerheims, (Jugendheim).
Tagesordnung:

1. Bewilligung von 1500 Mark für den Sammelfonds für Opfer bei Grubenunglücken. (Berichterstatter: Herr Schöffe Schöffer.)
2. Beschlußfassung über Aufnahme der sich aus dem im Etat verankerten Bauvorhaben pp. ergebenden Anleihe.
3. Aufnahme von 6850 Mark Schuldscheindarlehen vom Kreisaußschuß Waldenburg zum Zwecke von Gewährung von Vorläufen für die Instandsetzung von Altwohnungen.
4. Nachträgliche Zustimmung zur Neuherstellung der Bürgersteiganlage zwischen Ede Konradsthaler Straße und Ede Feldstraße. (Berichterstatter: Herr Schöffe Schöffer.)
5. Nachbewilligung von 1397,61 Mark für Schulentlastungsbefehle.
6. Abschluß einer Unfallversicherung für den Transport der Säuglingsmilch nach dem Ortsteil Neu-Salzbrunn.
7. Bewilligung eines Betrages von 200 Mark für Verstärkung des Titels VI D 40.
8. Bewilligung von Mitteln für eine Lehrervertretung an der evangelischen Schule im Ortsteil Neu-Salzbrunn. (Berichterstatter: Herr Schöffe Schöffer.)
9. Abschluß von Abkommen mit den Grundstückeigentümern im Ortsteil Konradsthal, betreffend Anlage der Leerstraße. (Berichterstatter: Herr Schöffe Schöffer.)
10. Erlass eines Ortsstatuts betreffend die Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten an die Beamten und Angestellten der Gemeinde Weißstein. (Berichterstatter: Herr Schöffe Schöffer.)
11. Aufstellung einer elektrischen Straßenlampe an der Partauer Schule, und zweier Gaslampen in der Nähe des Bismarckplatzes, und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel. (Berichterstatter: Herr Schöffe Schöffer.)
12. Nachmalige Beschlußfassung über Geländeerwerb beim Jugend- und Wohlfahrtsbau. (Berichterstatter: Herr Schöffe Berger.)
13. Beschlußfassung über Geländeerwerb vom Spar- und Bauverein und der „Niedag“ zur Anlage des Fußgängerweges am Fuchsberge. (Berichterstatter: Herr Schöffe Berger.)
14. Beschlußfassung über Geländeaustausch betr. Regulierung Grüner Weg. (Berichterstatter: Herr Schöffe Berger.)
15. Genehmigung des Bebauungsplanes für das Gelände südlich der Partauer Straße, zwischen Kommunalfriedhof und Porzellanfabrik Tiefisch.
16. Gewährung einer Beihilfe von 100 Mark an die Kreisleitung des Reichsbanners zur Ausgestaltung der Verfassungsfest.
17. Abschluß eines Vertrages mit dem Niedererschlesischen Provinzialfeuerwehrverbande betreffend die Errichtung der Feuerwehrfachschule.
18. Beschlußfassung über Schaffung neuer Stellen im Jugend- und Wohlfahrtsbau.
19. Uebernahme von Kosten für die Umbenennung des Bahnhofs Konradsthal.
20. Wahl eines Wohlfahrtspflegers für den Ortsteil Konradsthal. (Berichterstatter: Herr Schöffe Schöffer.)
21. Beschlußfassung wegen Uebernahme einer Bürgerschaft über ein Darlehen von 600 Mark für die Freiwillige Feuerwehr.
22. Wahl eines Mitgliedes in den katholischen Gesamtschülerverband Weißstein an Stelle des ausgeschiedenen Grubenaußsehers Thümlert aus dem Ortsteil Konradsthal.
23. Nachbewilligung von 100 Mark zur Benutzung des Freibades in Ober-Salzbrunn durch die Schulen. (Berichterstatter: Herr Schöffe Schöffer.)
24. Beschlußfassung über den Antrag der Firma Hennig auf Bewilligung der Lohnverbesserung.
25. Vergleichsbeschluß mit der Firma Rudolf Rühlhel, Waldenburg. (Berichterstatter: Herr Schöffe Schöffe.)
26. Gewährung einer Entschädigung für Wartung des Gemeindegegenstandes und Verkauf derselben.
27. Abschluß eines Pauschalabkommens mit Landwirt Dame, Konradsthal, wegen Abfuhr von Aische und Fällalien aus den Gemeindegrundstücken. (Berichterstatter: Herr Schöffe Berger.)
28. Beschlußfassung über Weiterbewilligung der Mietsbeihilfe an Kaufmann Reigber für Benutzung der öffentlichen Fernsprechstelle.
29. Festlegung des Termins und des Programms für die Einweihung des Jugend- und Wohlfahrtsbauwerkes und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel.
30. Mitteilungen.

3045 Arbeitslose

Die Lage am Gleiwitzer Arbeitsmarkt hat in den letzten Monaten eine Beständigkeit nachgewiesen. Trotz aller Bemühungen der Nachweiskstelle des Arbeitsamtes Gleiwitz kann die Zahl der Erwerbslosen nicht unter 3000 gebracht werden.

„D Herr, erleuchte uns!“

Der Polizeibericht meldet: Am 5. d. M. wurden aus der Heil. Familienkirche auf der Bergwerkstraße fünf elektrische Glühlampen und vier Porzellanleuchten von einem unbekannt. Täter entwendet.

Mindenburg

War das nicht Bed's Arbeit?

Liestraurig ist das sozialdemokratische Subelblatt. Im Schaufenster dieses Blattes war nämlich ein „Nie-wieder-Krieg-Schere“ ausgestellt. Diefen hat jemand wegen Erregung öffentlicher Vergernisse mit roter Farbe verbeid.

Verfassungspraxis auf dem „Wohlfahrtsamt“

Die Behandlung des Publikums auf dem Wohlfahrtsamt spottet jeder Beschreibung. Nur eine einzige Dienststunde, in der man den Betrieb als stiller Beobachter in Augenschein nimmt, genügt, um sagen zu können, daß die Menschen, die gezwungen sind, die „Fürsorge“stelle aufzusuchen, als das letzte Rad am Wagen betrachtet werden.

Recht geräumige Zimmer mit allem möglichen Komfort stehen diesen Herrschaften zur Verfügung. Der Sessel allein, in dem sich ein Stadtrat-Hintern wiegt, kostet „nur“ 250 Mark.

Während Laufende Protesten in dunklen Stuben haufen müssen, weil sie nicht das Licht der Verhältnisse können, wird in diesen Zimmern mit der Beleuchtung förmlich Unfug getrieben. Zehntausende von Mark herausgepreßter Steuern aus den untersten Schichten für luxuriöse Zwecke, während man für die Hilfesuchenden nichts übrig hat.

Rein Verbandszeng auf Ludwigsglückgrube

A. R. In der Taglicht in der Abteilung Sa der Ludwigsglückgrube ereignete sich am Sonnabend wieder ein schwerer Unfall. Der Schlepper Qualitz wurde von herabstürzenden Kohlenmassen getroffen.

Dieser Unfall ist auch, wie alle anderen, auf die große Antreiberei zurückzuführen. Infolge der Antreiberei ist keine Zeit zum Verleihen, und es muß helleweg darauflosgegarbeitet werden, ohne Rücksicht auf die Gefahren, die entstehen.

Wachtung, A.S.-Funktionäre des Arbeitsgebiets Hindenburg

Am Freitag, dem 16. August, um 10 Uhr, findet im Jugendheim, Stadtiell Jaborge (Gemeinderestaurant) eine Arbeitsgebiets-Konferenz des A.S.D. statt.

Grundfächer

Im Monat Juli 1929 sind folgende Gegenstände als gefunden gemeldet: ein Fahrrad Marke „Dubiša“, eine Pistole mit Tasche und Patronen, eine Geldbörse mit kleinem Betrag usw.

Beuthen

Auf der Straße gestorben

In den Abendstunden des Montags wurde ein älterer Mann auf der Dr. Stephan-Straße vom Tode überrascht. Wahrscheinlich wurde er vom Herzschlag getroffen.

Mieschowitz

Artikel 118

Wie „Es war einmal“, fängt auch der Artikel 118 der Verfassung an mit „Jeder Deutsche hat das Recht usw.“ Die Wirklichkeit ist nun anders. Bei dem Verfassungsrummel wollte der Genosse Szudil diesen Passus 118 mal in die Wirklichkeit umsetzen.

Cosel

Arbeiter und Bauern demonstrieren gegen imperialistischen Krieg

Am Sonntag veranstaltete die Partei in Mieschowitz und Koswadge ein rotes Treffen, das einen guten Verlauf nahm. Eine Reihe Kleinbauern aus den umliegenden Orten beteiligte sich mit an der Demonstration.

Auch auf dem flachen Lande geht es vorwärts, und die Kleinbauern erkennen immer mehr, daß sie nur mit den Arbeitern gemeinsam kämpfen müssen.

Neustadt

Hauswirtschikanen

Das Haus Wallstraße 1 ging vor kurzer Zeit in den Besitz des Friseurs Kauf über. In diesem Hause befindet sich schon ein Friseurgeschäft. Da Herr Kauf seinen Konkurrenten nicht so ohne weiteres hinausjagen kann, versucht er mit allerlei Schikanen, dem Friseur das Leben zu verleißen.

Trauriger Verfassungsrummel

A. R. Am Hiesigen Orte hatte man, den trüben Erfahrungen anderer Jahre Rechnung tragend, den Verfassungsrummel mit einem Kreisjugendfest verbunden. So hatte man eine große Anzahl bürgerlicher Sportgruppen (größtenteils „Jugendkraft“) zusammengetrommelt.

Alles in allem fehlte der ganzen Veranstaltung ein Impuls, eine Ueberzeugung. Die moralische Gesellschaftsordnung ist wohl imstande, Rummel zu veranstalten, ihnen aber einen Sinn, einen Geist zu geben, wie es bei einer Verfassungsfeier eigentlich notwendig wäre, ist nicht möglich.

Groß-Strehlitz

Mikrowirtschaft des Zentrums in Euschelona

A. R. Die Gemeindevertretung in Euschelona setzt sich nur aus Zentrumleuten und drei Polen zusammen. In den vier Jahren ihrer Herrschaft hat nun das Zentrum die Gemeinde an den Rand des Ruins gebracht. Trotzdem für soziale und kulturelle Zwecke die Gemeinde keinen Pfennig übrig hat, werden die Schulden immer größer.

Hier muß unbedingt einmal von der Bevölkering eingehandelt werden. Die Mikrowirtschaft stinkt schon sehr. In Anbetracht dessen wird die kommunistische Partei in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung abhalten und alle Mikrowirtschaften aufrollen.

Verfassungspleite

Trotz der krampfhaften Anstrengungen des sozialdemokratischen Stadtrats und Parteivorstehenden des A.S.D., Josef Maciolo, sah der hiesige Verfassungsrummel einem Konkursverfahren ähnlich.

Oppeln

Bauarbeiter-Protest

A. R. Vom Baugewerksbund und von den Zimmerern einberufen fand am Sonntag im Schützenhaus eine Protestversammlung gegen die im Anzuge befindlichen Verschlechterungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes statt.

Die Ausführungen des oppositionellen Kollegen fanden bei den Versammelten lebhaft Zustimmung. Zu der zähen Entschließung der Reformisten wurde vom Kollegen Pazulla folgender Zusatzantrag gestellt:

- 1. Ausbau der Arbeitslosenversicherung und nicht Abbau.
2. Aufbringen der Mittel durch die Besitzenden, aber nicht Beitragserhöhung.
3. Zahlung der Unterstützung vom ersten Tage bis zur Beendigung der Arbeitslosigkeit.
4. Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten durch strikte Innehaltung des Achtstundentages, eventuell durch Schaffung des Siebenstundentages.

Durch ein demagogisches Manöver der Versammlungsleitung wurden die Kollegen durcheinander gebracht und der Zusatzantrag niedergebühgelt.

Bauarbeiter, stärkt die Reihen der Opposition, daß den Reformisten bald ihr schändliches Treiben gelegt werden kann.

„Mutter, niemals mehr nach Bilschowitz!“

Mit diesem Ruf kehrte ein Proletarierkind zu seinen Eltern nach vierwöchiger „Erholung“ nach Oppeln zurück. Wie muß es diesem Kinde dort ergangen sein, daß dies die ersten Worte waren, die das Kind bei seiner Rückkehr ausruft.

- 1. die Kinder nicht nach Hause schreiben durften, daß sie krank sind, auch wenn es noch so schlimm war;
2. die ärztliche Versorgung unzureichend war, mit Ausnahme für einzelne;
3. das Essen MassenSpeisung à la Kriegszeit war,
4. die Kinder nur einmal am Anfang jeder Woche sich Kleidung aus ihrem Vorrat entnehmen durften und dann, ob es heiße oder kalte Tage waren, in der einmal angezogenen Kleidung bleiben mußten.

Bilschowitz wird von „christlicher Liebe“ behütet. Alles was aus diesen Reihen kommt und von öffentlichen Mitteln unterhalten wird, hat bisher nichts Gutes gezeitigt. Die Proletarierkinder sind uns zu gut, um als Objekte für solche Behandlung benutzt zu werden.

„Du sollst den Sabbath heiligen“

So predigt die Kirche allen Gläubigen zur Verbannung. Sie selbst sticht sich aber nicht daran, allerdings muß das für die Kirche ein Geschäft sein. Davon zeugt nachstehende Notiz, die wir dem „Oppelner Kurier“ entnehmen:

Die Dachdeckerarbeiten an der katholischen Kirche sind beendet. Die alten Dachsteine werden am Sonntag, dem 11. August, nach dem Hauptgottesdienst auf dem Kirchplatz meistbietend versteigert.

Da werden wohl Kubis und seine Gefellen während des Gottesdienstes fleißig für ein gutes Geschäft Propaganda gemacht haben. Öffentlich haben die Katholiken auch dann mit Freude die katholischen Dachsteine gekauft.

Freidenter, auf nach Ohlau!

Die Urnenhaineinweihung in Ohlau am Sonntag, dem 26. August, muß zu einer machtvollen Freidenterlung werden. Die Genossen von Oppeln fahren mit dem Auto, ab Bilschowitz 9 Uhr. Der Fahrpreis von 2,50 Mark ist bei den Hilfsklassikern vorher zu entrichten.

Arbeiter-Schalmeyentapelle

Freitag fand im Schützenhaus eine Versammlung statt, in der die Gründung einer Arbeiter-Schalmeyentapelle behandelt wurde. Man war sich zuerst noch nicht darüber einig, ob man eine Blasinstrumententapelle oder eine Schalmeyentapelle schaffen soll.

Versammlungskalender

Oppeln. Freidenter. Am Sonnabend, dem 17. August, 1920 Uhr, im „Schützenhaus“, öffentliche Versammlung mit Lichtbildervortrag. Thema: „Lehrer und Pöbel.“

Gebr. Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Nord

Kaufhaus am Dom Alle Waren für Haus und Küche.

Musikhaus :: Waterloo-Str. 3 Sprechapparate, Schallplatten / Auf Wunsch Teilzahlung

Kolonialwaren / Delikatessen Emil Scheunert, Schwendelfstraße 15

Bäckerei und Konditorei Mengel, Schwendelfstraße 31

Fleischerei und Wurstfabrik Alfred Heinrich Schwendelfstraße 31

Bäckerei und Konditorei Karl Eisner, Firschtstraße 50

Bäckerei und Konditorei Alfred Fiebiger, Firschtstraße 63

JULIUS RAUCHFUS Scheiniger Straße 33

Konf.-Drogerie Großmann & Feinze, Scheiniger Straße 28

Reserviert 51 663

Bäckerei und Konditorei Ernst Bittel, Michaelisstraße 28

Elektro-Wäscherei „Odertor“ Rosenthaler Straße 40

MUSIKHAUS > ODERTOR < Binzenstraße 59

Fleischerei und Wurstfabrik Rob. Schwarz, Bellafelstraße 18

Bäckerei und Konditorei Richard Träger, Schulgasse 18

Milch / Butter / Eier / Käse Emma Schmidt, Fürstenstraße 53

Milch / Butter / Käse M. Richter, Firschtstraße 88

Gut und preiswert kaufen Arbeiter in der Bäckerei F. Berger, Kreuzstraße 88

Ernst Kleingelt, Humboldtstraße 16

Huguette Hoffmann Rosenthaler Straße 61

Zentral-Bekleidungshaus Herren- und Knaben

Drogerie „Zum großen Karlsrufer“ Richard Elison, Matthiasstr. 161/163

HUT-HÖNISCH Matthiasstr. 139 / Michaelisstr. 20

Kolonialwaren / Spirituosen Johannes Lubinsky, Matthiasstr. 89

Küchengeräte Emaille, Blechwaren usw. Dr. G. Gabe, Wendenplatz 7

Fleischerei und Wurstfabrik Paul Berndt, Weigenburger Straße 4

Bäckerei und Konditorei Gustav Feiertag, Elbingstraße 5

M. Rembroh, Waterloostraße 11

Lebensmittelhaus Wilhelm Dworog, Dittostraße 46

MÖBEL-BOTTA gut und billig Bismarckstraße Nr. 20

Kolonialwaren / Spirituosen Clemens Pohl, Reichsstraße 9

Kolonialwaren / Obst / Milch / Wurstwaren Richard Schirich, Trebnitzer Straße 46

Schuhhaus Karl Pache, Matthiasstr. 134

Paul Herrmann, Trebnitzer Str. 64

Karl Klonka / Lederhandlung Matthiasstraße 80

Fischwarenspezialgeschäft W. Weinerl

Paul Cand, Matthiasstr. 132

Fischwaren W. Abergel

Fleischerei und Wurstfabrik Fritz Schulz, Firschtstraße 15

Kolonialwaren / Spirituosen Heinrich Scholz, Dittostraße 2

Fleischerei und Wurstfabrik Selma Stolper, Weihenstraße 51

Fleischerei und Wurstfabrik Paul Ritzke, Adolfsstraße 14

Max Zimmermann, Schwendelfstr. 32

Fleisch- und Wurstwaren O. Welscher

Kolonialwaren und Spirituosen Wilhelm Ruppert

Kolonialwaren, Spirituosen, Tabakwaren Friedrich Wipf, Dsmiger Straße 3

Gaststätte „Oberbrand“ Uferstraße 43

Fische Robert Heinrich, Rosenstraße 28

Kolonialwaren, Konserven, Schokolade, Seife M. Gass, Deibnerstraße 15

Lebensmittel Rob. Stowranek, Gr. Dreilindengasse 19

Haus- und Küchengeräte Wilh. Gabriel, Rosenthaler Straße 15

Paul Belg, Firschtstraße 20

Einmal-Drogerie / Concordia-Drogerie Reichsstraße 22

Möbel kauft man preiswert und gut bei W. Kunde

Fritz Groh, Binzenstraße 9

Bäckerei Herrn. Scherer

Kolonialwaren / Delikatessen / Obst Süßfrüchte

Dampfwäscherei „Edelweiß“

Fritz Müller — Mühleniederlage

Kolonialwaren, Spirituosen, Konserven

Bäckerei und Konditorei Richard Scholz

RADIO-NORD Joseph Frenzel

MUSIKHAUS SCHÖLLHORN

KARL LUGAN

Matthiasstraße 59

PAUL ROGOLL

HALPAUS RARITÄT 4 Pf

Zentrum



Bäckerei Konditorei Carl Maczlek

Karl Kohlwes Nikolaistr. 63a

Handschuhfabrik Marezky

Fleischerei und Wurstfabrik Karl Eisner

Reserviert R. 10

„Zillerthal“ 65 Gartenstraße 65 Humor-Stimmung!

Metallbettstellen / Matratzen Kinderbettstellen / Gaskocher Beier & Olowinsky

Leinenhaus Gotthard Völkel Friedrich-Wilhelm-Str. 51

Möbellfabrik Max Schreiter Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbel

Der Schokoladen-Konsum Herrn. Schirmak

Ohlauer Straße 50/54 / Graupenstraße 12

Uhren Rosenthal, 5 N. Schweidnitzer Str. 5

Am besten kauft man in der Kleider- und Mäntel-Fabrik

Für die Augen Heidrich

Gerson Fränkel 36/37 Ring 36/37

SPORTHAUS MAYER 43 Breite Straße 43

SCHUH-VERTRIEB nur Ohlauer Straße 29

Wo kauft man seine Leberwurst? Bei Gutsche — überall empfohlen! Albert Gutsche

Brauerei und Wursthandlung ZUM GROSSEN MEERSCHIFF

Musik-Gesetz / Weidenstraße 20

Hermann Kawroth / Hummerei 10

Oskar Heymann, Drogenhaus

Klein-Tschansch Fahrrad- / Nähmaschinen / Sprechapparate

Bäckerei u. Konditorei Karl Betschell jr.

Bäckerei, Konditorei Spez. Sandtorben M. Wiesner

KAUFHAUS TAUENTZIEN

G. Krappnich, Tauentzienstraße 152

Feine Fleisch- und Wurstwaren Paul Schäfer

Milch, Butter Eier, Käse Konr. Finster

M. Koch Zigarren-Haus L. Thamm

Zragen Sie Qualitäts-Hüte von Schönfeld & Co.

Trinkt Engelhardt-Biere! Qualität unübertroffen!